

Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Wochenpreis monatlich 3.30 G, wöchentlich 0.80 G in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatlich für Sommerreisen 6 Blätter

Verkaufsstelle: Danzig, am Spandhaus Nr. 9
Volksheftkonta: Danzig 2945
Verkaufsstelle: 613 6 Uhr abends unter Sammelnummer 21551. Von 6 Uhr abends in der Redaktion 215 96. Angelegen. Annahme-Expedition und Druckerei 212 97.

„Sturm“ = Szenen im Volkstag

Was die Veretzung eines Beamten alles zur Folge hat: beinahe eine Regierungskrise

Der Sturm um Hauptmann Sturm schlug gestern im Volkstag seine Wellen. Die Angelegenheit, die schon in der Presse eine Behandlung erfahren hat, die weit über die tatsächliche Bedeutung des Falles hinausging, weitete sich zu einer großen Auseinandersetzung, die allerdings einen reichlich agitatorischen Verlauf nahm. Das lag von vornherein in der Art und Weise begründet, in der diese Angelegenheit zu einem rein agitatorischen Vorstoß gegen den Linksenat und vor allem gegen den sozialdemokratischen Innensenator Arczynski aufgejagt worden war.

Schon die deutschnationalen Anträge zeigten deutlich, daß es der staatsbehaltenden Opposition nicht auf die sachliche Behandlung des Falles Sturm ankam, sondern nur auf seine agitatorische Ausbeutung, wobei man anscheinend glaubte, mit dieser ungezügelter Ausschüttung einer vereinzelter Veretzung und Beförderung eines sozialdemokratischen Beamten, die früher so großzügig betriebene deutschnationales „Futterkripenpolitik“ vergessen machen zu können. Was sich dann aber die deutschnationalen Redner leisteten, mußte naturgemäß ein Echo auslösen, das scharf und hart zurückfiel. Wenn es die Redner von rechts z. B. fertig brachten, angefaßt der durchaus unbedeutenden und klar liegenden Sache Sturm von einer „Bertrümmung des Berufsbeamtentums“, von einer „Sozialisierung der Schupo“ und von einer „Untergrabung der Staatsmoral“ zu sprechen, so war es verständlich, daß ihnen ein Spiegel vorgehalten wurde, der ihre früheren Taten und besonders ihrer Schlingel sehr drastisch erkennen ließ.

Es bleibt allerdings bedauerlich, daß über diese Auseinandersetzungen die grundsätzliche Seite der Angelegenheit zu kurz kam. Besonders erfreulich und glücklich war diese grundsätzliche Seite in der Regierungserklärung herausgearbeitet, indem die Veranlassung eines staatsfeindlichen, die Republik bedrohenden „Beamtentums“ als eine pflichtgemäße Aufgabe des Senats bezeichnet wurde. Gegenüber dieser begrüßenswerten Erklärung der Regierung war es allerdings ein Manko, daß später in der Debatte die Regierungsparteien nicht die Gelassenheit zeigten, die diesem einmütigen Beschlusse zur Demokratisierung der Verwaltung den stärksten geschlossenen Nachdruck gegeben hätte, den es unbedingt verdient hätte. Wenn das Zentrum sich durch einige Ausführungen des sozialdemokratischen Sprechers verleitet fühlte, so mag es daran denken, daß es ein begreiflicher Groll war, der sich darin Luft verschaffte. Denn nichts anderes als die Ungezogenheit der Zentrumsgruppe war daran schuld, daß die Angelegenheit Sturm in diesem Ausmaße und schließlich überhaupt zum Gegenstand öffentlicher Auseinandersetzungen geworden ist. Wenn die „Danziger Zeitung“ heute in eigenartig beruhigender Eitelkeit diese Auseinandersetzungen „vom Tratsch zur Krise“ ausweiten möchte, so dürfte das zweifellos eine unerfüllte Erwartung bleiben. Dagegen dürfte die Debatte sicherlich insofern zur Klärung beigetragen haben, daß die Sozialdemokratie nicht gewillt ist, sich in eine passive Rolle drängen zu lassen. Wenn die Koalition sich in dieser Beziehung zu einer Klärung durchringt, wird der gestrige Tag, so gemischte Gefühle er im Regierungslager auch zurückgelassen haben mag, doch kein Unheil gebracht haben.

Der deutschnationale Angriff

Zu Beginn der gestrigen Volkstagssitzung stand die große Anfrage der Deutschnationalen über die Angelegenheit des Oberleutnants Sturm auf der Tagesordnung. Zur Begründung der Anfrage erhielt der deutschnationale Abg. und Volkswachmeister Manthey das Wort, der mit stierlichen Frechheiten und Anfeindungen die persönliche Bedeutungsgelöstigkeit dieses jungen Mannes in ihrer provozierenden Wirkung noch erhöht wurden, was sich in erregten Zwischenrufen der Linken auswirkte. Er fahelte über die parteipolitische Einstellung Sturms und machte ihm daraus einen Vorwurf, daß er seinerzeit aus dem Verbande nationalgesinnter Offiziere ausgetreten sei. (Ausgerechnet ein Volkswachmeister, also der Standesauffassung dieser Offiziere gemäß, ein dreierter Musketier, mußte die Belange der Offiziere vertreten!) Oberleutnant Sturm über eine für den Staat schädliche Tätigkeit aus usw. Die Schupo könne es nicht vertragen, „parteipolitisch“ organisiert zu werden. Der Senator des Innern habe sich Eigenmächtigkeiten anmaßt, Es hätten bloß die guten Beziehungen des Senators zu Sturm die Beförderung veranlaßt usw. usw. Zum Teil hatte sich Manthey seine Argumente aus der „Danz. Allg. Ztg.“ entnommen, wobei er noch in seiner Talentlosigkeit die dümmlichsten Erweise machte. Er beklagte sich auch darüber, daß Senator Arczynski seine Hauptaufgabe darin sehe, den sozialdemokratischen Einfluß im Staat zu stärken (was ihm, dessen sind wir sicher, keiner der 61.000 sozialdemokratischen Wähler verzeihen wird) und den Klassenkampf zu fördern. Ungeheure sozialistische Experimente, Zerstörung des Berufsbeamtentums usw., kurz, alles Mögliche war in dieser Rede enthalten, die selbst den eigenen Parteifreunden des Redners nicht gefielen.

Die Erklärung des Senats

Namens des Senats antwortete Senator des Innern Arczynski wie folgt:
Oberleutnant Sturm, der schon früher als Polizeikommissar ein Polizeirevier selbständig geleitet hat, hat wiederholt den verständlichen Wunsch geäußert, wieder in eine selbständige Dienststelle versetzt zu werden. Auf Grund von Beschwerden, die über diesen Wunsch des Oberleutnants Sturm zwischen dem Senator des Innern und dem Polizeipräsidenten und zwischen diesem und dem Oberleutnant

Sturm stattgefunden haben, hat der Senator des Innern am 14. September verfügt, daß Oberleutnant Sturm zum ersten Polizeirevier versetzt werden soll. Der Inhaber der leitenden Dienststelle des ersten Polizeireviers sollte nach dem Willen des Senators in eine gleichwertige Stelle bei der Polizeischule versetzt werden, die durch Pensionierung zum 1. Oktober 1929 frei wurde. Eine Vereinträchtigung des Beamten kam also nicht in Frage.

Der Senator des Innern war nach der sonst gelübten Praxis zu dieser Verfügung berechtigt.

Nachdem aber der Senat am 28. September beschlossen hatte, in Bangsühr ein schon längst geplantes neues Polizeirevier zu errichten, hat der Senator des Innern seine Verfügung, dahin abgeändert, daß die Veretzung nicht zum ersten, sondern zum neuen achten Polizeirevier zu erfolgen hat. Die Beförderung zum Hauptmann ist gemäß dem Stellenplan und nach dem Dienstalter erfolgt.

Unabhängig von dieser Einzelfrage steht die Regierung noch an folgender grundsätzlicher Erklärung veranlaßt:

Der Senat und jeder einzelne Senator sind sich dessen bewußt, daß gemäß Artikel 88 der Verfassung die Beamten Dienst der Öffentlichkeit und nicht einer Partei sind, daß ihnen die Freiheit ihrer politischen Gesinnung und die Vereinigungsfreiheit zusteht, und daß sie hierin nicht beeinträchtigt werden dürfen. Dem Senat kann aber gleichwohl bei der Prüfung der sachlichen Eignung für einen Posten die Art der Staatsgesinnung nicht gleichgültig sein, weil die Veranlassung eines staatsfeindlichen, die Republik bedrohenden, dem Ziel der Regierung willig folgenden Beamtenkörpers zur den Aufgaben einer pflichtbewußten Regierung gehört. (Beifall bei der Linken.)

Regierungsfreunde äußern sich

Die Deutschnationalen beantragten Besprechung der Regierungserklärung und schickten den Abgeordneten Dyl vor, der kraft seines mennonitischen Laienpredigeriums das, was Herr Manthey in großschlächtiger Form vorgebracht hatte, in rhetorisch verzierter Form noch einmal darbot.

Es gefiel ihm nicht, daß Senator Arczynski selbst geantwortet hatte.

Ferner sprach er viel von Scharfsinnsübungen im Beamtenkörper. Alles diene nur dem großen Gößen Partei. Die politische Einstellung eines Beamten dürfe keine Rolle bei der Beförderung spielen. (Das hätte er lieber den deutschnationalen Regierungen sagen sollen!) Auch ihm gefiel die politische Einstellung des Oberleutnants Sturm natürlich nicht, und dann machte Herr Dyl die weiterführender Feststellung, daß seine Partei das Vertrauen, das sie den früheren Innensensoren entgegengebracht habe, dem Senator Arczynski nicht geben könne. Er fühlte sich ferner in seiner Rede mit Wollust auf Zitate der „Landeszeitung“ im Falle Sturm, sprach von einem Spitzelsystem, das jetzt in der Polizei herrsche usw.

Hauptmann Jahr als Vertreter der Beamtenschaft

fühlte sich ebenfalls zu einer Beschwerde veranlaßt, wahrscheinlich mit Rücksicht auf die deutschnationale Konkurrenz. Er glaubte, der in Rede stehende Vorgang beweise, „mit unzulieferlicher Klarheit“ das Bestreben, das Berufsbeamtentum parteipolitisch zu beeinflussen. Die Umgehung des Behördenleiters sei ein Willkürakt und verstoße ebenfalls gegen das Berufsbeamtentum. Das müsse den Pflichterfüller der Beamten und ihre Diensttreue beeinträchtigen. Alle staatsbehaltenden Parteien müßten

an der Erhaltung des bisherigen Beamtengefüges das größte Interesse haben,

besonders aber noch, wo es sich um die Polizei handle. Veranlaßt durch Zwischenrufe, machte er das Geständnis, er sei zur Polizei gegangen, weil er das Zeugnis erhalten wollte. Die Staatsgesinnung der Schupooffiziere sei einwandfrei, sie betrieben keine Parteipolitik. Auch diese Ausführungen wurden durch heftige Zwischenrufe unterbrochen, so daß Präsident Spill mit Ordnungsrufen nicht sparte.

Der sozialdemokratische Redner entfählt

Als Redner der sozialdemokratischen Fraktion nahm darauf Abg. Ewald Schmidt das Wort. Er nahm auf Jahrs letzte Ausführungen Bezug und fragte, ob Herr Jahr als Abgeordneter und Schupooffizier kein Parteipolitiker sei. Aber in diesen Kreisen werde ja deutschnationale Politik nicht als Parteipolitik angesehen. Der kleine Zollbeamte, der hier als deutschnationaler Redner gesprochen habe, sei zu bedauern. Er hätte sich nicht mißbrauchen lassen sollen. Stärker blamieren hätte sich niemand können. Der Abg. Dyl, seines Zeichens Landwirt und im Kratze nur bis Simonsdorf gekommen, habe auch wohl nur seine rednerischen Kunststücke zeigen wollen.

Ganz offensichtlich hätten sich die großen Kanonen der deutschnationalen Fraktion in dieser Frage nicht beteiligen sollen. Denn im Grunde genommen sei doch die Anfrage wegen der Beförderung Sturms nur eine einzige große Gängelerei.

Als die Schupo Polizei 1920 gegründet wurde, ging schon die Auswahl der Mannschaften nach bestimmten Grundsätzen vor sich.

In dem Fragebogen war auch die Frage nach der parteipolitischen Einstellung enthalten. Alle, die wahrheitsgemäß antworteten, sie seien Sozialdemokraten, wurden nicht genommen. Gatten einige Beamte versucht, ihre parteipolitische Einstellung zu verschleiern, so wurden sie nachträglich daran erinnert und auf Grund „unrichtiger gemachter Angaben“ wieder aus dem Dienst entfernt. (Zuruf: Da war doch Ihr Polizeipräsident Frillingel noch!) Sie sollten das nicht anführen, denn Sie wissen doch, daß es Ihre erste Aufgabe war, den sozialdemokratischen Volkspolitikern zu befehlen. Denn da der ganze Apparat militärisch ausbezogen werden sollte, konnte man natürlich nur für eine Deutsche nationale gebrauchten. Man habe sie zu diesem Zweck sogar aus dem Reich hergeholt, obwohl lediglich keine Veranlassung dazu vorlag.

Der Redner führt einige besonders typische Fälle an, in denen Beförderungen unangenehmlich rasch durchgeführt wurden, wobei er auch gleich die sachliche Eignung und parteipolitische Stellung der Befördereten einer scharfen Kritik unterzieht.

Des Weiteren führt Abg. Schmidt auch Fälle an, in denen sich Schupooffiziere

dienstlicher Verfehlungen schuldig gemacht

haben, und bei denen die vorgesetzte Behörde nichts unternehmen habe, um diese Leute aus dem Dienst zu entfernen bzw. zu mahnen. Nicht einmal den Führer der Gruppe habe man einem Schupooffizier entzogen, der in betrunkenem Zustande mit dem Motorrad gegen einen Baum gefahren sei. Eine dienstliche Maßnahme, die Oberleutnant Sturm hierzu an Hauptmann Bette weitergegeben hatte, sei von letzterem nicht weiter verfolgt worden. Schmidt erinnerte ferner daran,

wieviel Beamte bei der deutschnationalen Regierung mit trampelnder Schnelligkeit befördert wurden.

Es sei nur der Kerger der Opposition, daß nun einmal auch andere Beamte in wichtige Stellen hineingelangen. Besonders bedauerlich sei es, daß das Zentrum diese Sache im Falle Sturm gewonnen habe. Allerdings sei erfahrungsgemäß die Zentrumsfraktion immer anderer Meinung als das Zentrum selbst. Aber man solle sich daran erinnern, daß gerade der Oberleutnant Volkholz, der bei dieser Angelegenheit gegenüber Sturm in Schutz genommen wurde, im Jahre 1921 schon einmal entlassen werden sollte, weil er in antimierem Zustande den Senator Schimmer in der unflätigsten Weise beleidigt habe. Nur durch Vermittlung des Obersten von Hohenborn habe die Sache beigelegt werden können, indem Volkholz eine Ehrenerklärung abgeben mußte.

Wenn die Deutschnationalen von einem Mißtrauen gegen Senator Arczynski sprachen, so sei das ganz natürlich. Ein Vertrauen von dieser Seite würde verächtlich sein.

Uebrigens sei Hauptmann Bette seinerzeit zu einem mehrmonatigen Verkehrsstrafes in Deutschland gewesen. Da sei es doch viel richtiger, wenn er daraufhin auch im Verkehrsweisen feindlich-vorbereiten Kenntnisse nicht anbringen könne. Der Redner geht dann weiter auf den

Vorwurf einer angeblichen sozialdemokratischen Futterkripenpolitik

ein, die auch vom Zentrum erhoben worden sei. Dabei sei die Wahl der Mittel, mit der man dem Zentrumsredner Dr. Alshoff ein um 50 Prozent über die üblichen Senatorengelöhler hinausgehendes Einkommen zu sichern versucht habe, jedenfalls nicht einwandfrei gewesen, indem man nämlich erzählte, daß Senator Alshoff schon in Breslau ein entsprechendes höheres Gehalt bekommen hätte, um damit die Widerstände zu befeitigen. In Wirklichkeit habe sein Breslauer Gehalt sich im Rahmen der preussischen Besoldungsordnung, Gruppe Einzelgehälter, bewegt.

Abg. Schmidt bezeichnet schließlich mit Genugtuung, daß im letzten Jahre in der unteren und mittleren Beamtenschaft eine Umstellung erfolgt

sei. Diese Tatsache lasse sich nicht wegleugnen und sei wohl auch der Grund für die hier angezeigte große Staatsaktion. Der sozialdemokratische Innensenator habe dadurch jedoch nicht an Ansehen verloren. Jedenfalls werde auch die Sozialdemokratie dafür sorgen, daß der monarchistische Geist in unserer Verwaltung durch republikanischen Geist ersetzt wird. Nachdem der kommunistische Abg. Kaschke gesprochen hatte, nahm

nach einmal Senator Arczynski

das Wort, der darauf hinwies, daß die hier angeführten Vorfälle bei der Schupo Polizei ihm noch nicht zur Kenntnis gelangt seien. Er bitte, auch nicht bei Verfehlungen die Beamten, sondern die Regierung anzugehen. Im übrigen ersuchte er, zur Rechten gewendet, sich nicht wieder in geistige Unkosten zu stürzen, denn es bleibe beim Beschluß der Regierung.

Der Beamtenparteller Friedrich philosophierte über die Frage, was unter Staatsgesinnung eines Beamten zu verstehen sei. Der Unterschied zwischen der republikanischen und monarchistischen Gesinnung bestete seiner Auffassung in Danzig nicht. (Herr Friedrich bewies damit seine angeblich liberale — Kurzzeitigkeit.) Das Material, das Schmidt vorgebracht habe, komme offenbar aus den Personalakten oder es herrsche bei der Polizei ein Spitzelsystem. Er griff dann den Abg. Schmidt an. Was dieser im Laufe der Debatte

(Fortsetzung siehe 1. Beiblatt.)

Volksbegehren — ohne Interesse

Noch nicht einmal 2,5 Prozent Beteiligung

Die Einzelwahlsergebnisse beim Hagenberg-Begehren...

Der „Vorwärts“ hat die Einzelwahlsergebnisse von 22 Städten...

Geradezu katastrophal sind insbesondere aber die Ergebnisse aus dem Rheinland...

Sie stehen zu Grzefinski

Demonstration preussischer Ministerialbeamten

Die höheren Beamten des preussischen Innenministeriums...

Der Reichswirtschaftsminister und seine Beamten

Sabotage einer Verfügung durch einen Ministerialdirektor...

Der Spruch des Staatsgerichtshofes

Antrag auf einstweilige Verfügung zurückgewiesen...

Die „Postische Zeitung“ schreibt zu dem Leipziger Spruch...

So stellt sie damit keine Norm auf, die sich Gesetzeskraft beihaltet...

Der „Kölnischer“ des Herrn Eugenberg erklärt entgegen der Annahme...

klage wegen ihrer Zwecklosigkeit nunmehr zurückzuführen würde...

Darüber, ob die Beamten noch den Schutz der Verfassung genießen...

Schnaps und Tinte spielen eine Rolle

Der Sklarek-Skandal — Der Rechtsanwalt als Alkoholschmuggler

Im Untersuchungsgefängnis Moabit ist man einem neuen Fall von Spirituosen-Schmuggel an die Gebrüder Sklarek...

Der kommunistische Stadtrat Degener wird vernommen

Der kommunistische Stadtrat Degener vom Prenzlauer Berg wurde am Mittwoch...

Die Deutschnationalen müssen Bruhn opfern

Die Deutschnationale Presse stellt mit, daß der Abg. Bruhn...

Der demokratische Stadtverordnete des Berliner Stadtparlaments...

Die Nachprüfung der von einem Beamten in der Sklarek-Affäre...

Die Lage spitzt sich zu!

Am Sonntag Streikentscheidung im oberschlesischen Bergbau

Der Lohnkonflikt in den polnischen Kohlenrevieren zieht immer weitere Kreise...

Am gestrigen Mittwoch fand in Dombrowa die dritte Konferenz der Vertreter...

Die Vertreter der Arbeiterschaft lehnten diesen Vorschlag als zu niedrig ab...

Jedenfalls ist, falls die Bergarbeiter nicht einen bedeutenden Lohnzuschlag...

eine neue, sehr ausgedehnte Untersuchung

nach sich ziehen, denn die Sklareks haben, als sie in das Untersuchungsgefängnis...

Die Staatsanwaltschaft hat bereits in den Privatwohnungen der Sklareks...

Sklarek noch im Untersuchungsgefängnis gewisse Beweismittel anfertigen...

Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß in den nächsten Tagen...

Habib Ullah unterwirft sich

Auch die Kaufmannschaft für den neuen Herrscher Nadir Khan

Wie aus Kabul gemeldet wird, haben Habib Ullah und Seid Hussein...

Besuch Parier Gilberts in Warschau. Parier Gilbert, der gestern...

Das Totenlied

Von Alexander von Sacher-Masoch

Auf dem Schindanger baumelte der Leichnam des Beljarenhauptmanns...

Um Mitternacht verstumte in der Mörderherberge die Fiedel...

Michael Pojana saß während der ganzen Zeit im Schatten der großen Ulme...

Der Mond war wieder verschwunden, aber die Windstille dauerte an...

In Beginn war es schüchtern und lang wie Rufeln aus der Ferne...

Es war eine dankle Gestalt, und sie blieb unweit des Walgens stehen...

sich die Gestalt dem Galgen zu und zog tief den Hut. Der Mond...

„Fiderka“, murmelte Michael Pojana freudig überrascht vor sich hin...

Schau, schau, nun hat er Wort gehalten, dachte Michael Pojana...

Der Mond war wieder verschwunden, aber die Windstille dauerte an...

Das Totenlied war ein Lied der Steppe. Fiderka, der Zigeuner...

Fiderka, der Zigeuner, erzählte seinem Weiden, was seine Väter...

Das Totenlied war ein Lied der Steppe. Fiderka, der Zigeuner...

loser Mörder gewesen, der mehr auf dem Gewissen gehabt hatte...

Fiderka ließ den letzten, wundervoll arten Ton aus seiner Geige...

„Herr“, sagte er, und sein Rücken krümmte sich, wie immer...

„Herr“, sagte er, und sein Rücken krümmte sich, wie immer...

„Herr“, sagte er, und sein Rücken krümmte sich, wie immer...

Der große Geiger Bailot, um Paganini befragt, soll gesagt haben...

Das Totenlied war ein Lied der Steppe. Fiderka, der Zigeuner...

Baja Peihoda

Die Auseinandersetzungen im Volkstag

(Fortsetzung des Berichts von der 1. Hauptblattseite.)

hatte vorgetragen habe, sei eine Beschmutzung des Beamtentums und des Hauses. Mit solchen Mitteln dürfe man sich nicht zum Schutze der Republik aufwerfen. Moralstrompeter Friedrich wurde abgelöst durch Herrn Sakentzenzler Sohnfeldt, der u. a. erzählte, Senator Krzyzanski wolle der Danziger Grzesinski werden. (Worin wir allerdings keinen Schaden sehen! D. Red.)

Als nächster Redner sprach nunmehr

Senatsvizepräsident Gehl.

Er behauptete, daß die Beförderung eines Beamten zum Gegenstand einer großen Anfrage gemacht worden sei. Der Volkstag sollte dem Senat die Verantwortung für Beförderungen und Beförderungen übertragen. Es wäre besser gewesen, die Beförderung wäre unterblieben. Die Mitteilungen, die über das private Benehmen einiger Beamten gemacht worden seien, seien bedauerlich. So weit dienstliche Verfehlungen angeht, wurden sie nicht nachgeprüft werden. Er bitte aber darauf Rücksicht zu nehmen, daß die angegriffenen Personen sich nicht verteidigen können. Durch solche Erörterungen könnten schwere Störungen im Familienleben hervorgerufen werden. Senator Althoff habe vor dem 1. April lediglich für seine Reisen nach Danzig eine Entschädigung erhalten. Er könne weiter erklären, daß der Senat in zwei Sitzungen zu der Angelegenheit Stellung genommen und am Dienstag noch die zur Beriefung gelangte grundsätzliche Erklärung beschloffen habe.

Der Zentrumsabgeordnete Kurowli stellte fest, die Angriffe des Abg. Schmidt gegen das Zentrum widerständen den Tatsachen.

Die Liberalen „erklären“

Abg. Siebenfreund stellte fest, die Antwort des Senats habe auch keine Fraktion „nicht ganz befriedigen können“, wobei wir bemerken möchten, daß ja eigentlich nur seine halbe Fraktion nicht befriedigt sein konnte — nämlich er selbst und Herr Wahl —, denn die zweite Hälfte besteht ja jedoch aus Senatoren, die die Regierungserklärung mit beifällig haben. Wahrscheinlich wolle Herr Siebenfreund nur eine Demonstration mit besonderer Nuance veranstalten. Er beschäufelte sich dann noch mit Oberleutnant Sturm und teilte mit, daß einige der von Schmidt kritisierten Offiziere der Liberalen Partei nahestanden. Seine Fraktion mißbillige die Ausführungen Schmidts. Die Zusammenarbeit innerhalb der Koalition werde dadurch außerordentlich erschwert.

Abg. Schmidt nahm noch einmal das Wort und stellte fest, es habe ihm ferngelegen, einen Angriff auf das gesamte Beamtentum zu unternehmen.

(Was, wie wir bestätigen können, auch aus seiner Rede nicht herauszulesen war.) Er stehe auch nicht an, davon Kenntnis zu nehmen, daß Senator Althoff ein doppeltes Gesicht vor dem 1. April bezogen habe. Es sei allerdings schwer festzustellen, welcher Unterschied in diesem Falle zwischen Entschädigung und Gehalt bestehe.

Schmidts Ausführungen riefen noch einmal den Zentrumsführer Kurowli zu einer Erklärung auf den Plan. Dann erschien auch — man hatte ihn eigentlich schon vermißt — Herr Dr. Plavier hinter dem Rednerpult, um seinerseits noch einige Bänke zum besten zu geben. Er zeigte mit einemmal eine mimisch empfindliche Beamtenseele, obgleich er doch mit Enthüllungen erfahrungsgemäß nicht zu sparen beliebt. Nach einer persönlichen Erklärung des Abg. Fahr, in der er den Vorwurf, er habe sich im Dienst betrunken, zurückwies, wurde die Debatte geschlossen und die Anfrage dem Hauptauschuß überwiesen.

Meineidsprozeß nach 5 Jahren

Der wahre Schuldige — der Arbeitgeber / Er geht straffrei aus?

Unter der Beschuldigung, vor etwa 5 Jahren vor dem Danziger Schöffengericht und später vor der Strafkammer in gleicher Angelegenheit einen Meineid geleistet zu haben, hatte sich heute das Hausmädchen Henriette M. vor den Geschworenen zu verantworten. Die Straftat charakterisierte sich als eine recht löbliche Tat, die die Angeklagte damals auf Anstiften ihres Arbeitgebers, eines Besitzers aus Neumünsterberg in einem Verfahren begangen hat, und sich gegen ein anderes Hausmädchen, eine jetzige Frau G. wegen verteuerdlicher Beleidigung richtete, worauf diese zu neun Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Nachdem Frau G. kurze Zeit im Gefängnis zugebracht hatte, wurde sie entlassen und die Strafe in eine Geldstrafe von 270 Gulden umgewandelt, von denen sie 200 Gulden bereits gezahlt hat. Nachdem sich dann herausstellte, daß der mittlerweile nach Deutschland gelangene Besitzer aus Neumünsterberg die M. zu den Meineiden angestiftet hatte, ergab sich als Folge natürlich,

daß Frau G. damals nur auf Grund der beiden von der M. geleisteten Meineide verurteilt worden ist.

Der Staatsanwalt beantragte unter Berücksichtigung des Ausmaßes, daß die Straftat schon viele Jahre zurückliegt, das niedrigste Strafmaß von einem Jahr Zuchthaus. Da die Angeklagte sich außerdem damals bei Angabe der Wahrheit selbst eines Verfahrens wegen Ehebruchs bzw. Meineids angesetzt hätte, so fand der § 157 des Strafgesetzbuches in diesem Fall Anwendung.

Unter Berücksichtigung des schweren Unrechts, das Frau G. durch die Straftat der Angeklagten erlitten hat, ging der Gerichtshof an sich über den Antrag des Staatsanwalts hinaus und verurteilte sie zu einem Jahr sechs Monate Zuchthaus, die jedoch unter Anwendung des § 157 des StrGB. in neun Monaten Gefängnis umgewandelt wurden. Da die Angeklagte heute schuldig war und die Tat offenbar bereut hat, wurde außerdem beschlossen, daß die Angeklagte drei Monate zu verbüßen hat, wonach für den Rest der Strafe Strafaussetzung auf drei Jahre bewilligt wird.

Polnische Verdrehungen

Rückweisung durch den Senat

Die „Gmina Polska“ („Polnische Gemeinde“) hat auf einer Versammlung am 20. Oktober nach einem Vortrage des Volkstagsabgeordneten Dr. Moczynski eine Entschließung angenommen, die wegen ihres aufreizenden Charakters widersprochen werden muß. In dieser Entschließung wird zum angeblichen Beweise für die Behauptung, der Senat mache entgegen der bestehenden Verträge dauernd einen Unterschied zwischen der Bevölkerung der freien Stadt Danzig zum Nachteil und Schaden der polnischen Bevölkerung, auf verschiedene Erklärungen, wie z. B. die Reden der Senatoren Strunk und des Prälaten Sawahki hingewiesen, in welchem erklärt wird,

Die polnische Bevölkerung in Danzig müsse aussterben.

Es werden also mit anderen Worten beiden Senatoren Keufe- rungen unterstellt, nach denen die polnische Bevölkerung in Danzig zum Aussterben gebracht werden müsse.

Da eine auch nur ähnliche amtliche Erklärung von keinem der genannten Senatoren jemals erfolgt und in der Entschließung auch nicht angegeben ist, bei welcher Gelegenheit sie erfolgt sein soll, läßt sich nur vermuten, welches der Ausgangspunkt für die geradezu unerhörte Beschuldigung in der polnischen Entschließung gewesen ist. Es scheint, als sei auf die Rede Bezug genommen, die Senator Dr. Strunk im Mai d. J. bei der Begrüßung des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins im Arkushof gehalten hat, und die sich an einer Stelle mit der

natürlichen und berechtigten Abwehrhaltung Danzigs

zur Verteidigung der deutschen Sprache beschäftigte. „Die polnische Sprache“, so heißt es im Bericht der Presse wörtlich, „steht unter dem Schutze des polnischen Schulvereins in Danzig einen starken Willen zur Eroderung. Ihm müsse ein mindestens ebenso starker Wille der deutschen Sprache zur Selbstbehauptung und Ausdehnung entgegengekehrt werden.“

Einige Zeit vorher hatte Prälat Sawahki ebenfalls die Notwendigkeit der Abwehr polnischer Ueberfremdung im Interesse der Deutschhaltung Danzigs betont, und zwar in einem Artikel, der am 17. November 1927, wenige Tage nach der letzten Volkstagswahl erschienen war. Die Betrachtung schloß sich an den Rückgang der polnischen Stimmen an und stellte zunächst fest, daß die Polen Danziger Staatsbürgerchaft eine solche verschwindende Minorität, etwa 25 Prozent der Gesamtwähler, daß sie bedeutungslos geworden seien: Es heißt dann wörtlich: „Die polnischen Danziger sterben allmählich aus. An ihre Stelle treten in Danzig immer mehr Polen, die aber nicht Danziger sind und deshalb kein Wahlrecht haben.“

Dass richtige Verhältnis zu diesen polnischen Staatsangehörigen in Danzig auf allen Gebieten zu finden,

wird Aufgabe der beteiligten Kreise sein.“ Es wird dann weiter gesagt, Polen will naturgemäß für dieses sein Volkstum in Danzig Bahn schaffen, Danzig wird sich dieser Ueberfremdung entgegenstellen.“

Man sieht also, daß in den Äußerungen beider Senatoren mit keinem Wort davon die Rede ist, es müßten Maßnahmen getroffen werden, um die polnische Bevölkerung in Danzig zum Aussterben zu bringen, sondern im geraden Gegenteil wird lediglich der selbstverständlichen Wille der Selbstbehauptung der deutschen Bevölkerung betont. Es liegt somit eine offensbare Verdrehung der Tatsachen an dieser Stelle der Entschließung vor.

Weiter beklagen sich die Polen über die Nichtbestätigung eines Danziger Staatsangehörigen polnischer Nationalität als Gemeindevorsteher von Poekteau. Die in Frage stehende Persönlichkeit hat bis 1928 in Poekteau das Amt eines Schöffen und mit Genehmigung des Landrats im August 1928 als Schöffe auch Vertretungsweise die Führung der Geschäfte des Gemeindevorstehers gehabt. Erst als er wegen Hehlerei verurteilt wurde, sei er seines Amtes enthoben worden.

Aus gleichermaßen unbegründeten Beschwerden setzt sich der ganze übrige Inhalt der Entschließung zusammen.

Zum Schluß sei auf die wiederholten, unabweisbaren Erklärungen des Senats über seine Minderheitenpolitik hingewiesen, die in den nach wie vor zur Recht bestehenden und bisher noch nicht widerlegten Worten des Präsidenten Dr. Sahn gipfeln, daß es der polnischen Bevölkerung in Danzig von allen sogenannten nationalen Minderheiten

in der ganzen Welt am besten geht.

In der Weiterverfolgung dieser Politik wird sich der Senat auch durch berartige Bemühte Verdrehungen und Verdächtigungen seiner Absicht wie die Entschließung der „Gmina Polska“ nicht beirren lassen.

Ein Dummerjungenstreich. Gestern Abend gegen 6.15 Uhr teilte ein Eisenbahnschaffner der Polizei in Joppot mit, daß der um 5.41 Uhr von Joppot nach Klein-Ras fahrende D-Zug 401 an der Großen Unterführung in Rowant mit Steinen beworfen worden sei, wodurch eine Scheibe des Packraums zerschmettert wurde. Die angestellten Ermittlungen haben bis jetzt zu keinem Ergebnis geführt.

Freiherr v. Reibnitz kommt nach Danzig

Er spricht über politische Kongresse als Vorläufer des Völkerbundes

Die Danziger Liga für Völkerbund veranstaltet am 4. November den zweiten Vortrag dieses Winters. Es wird sprechen: Staatsminister, Dr. jur. Dr. phil. Freiherr von Reibnitz über „Politische Kongresse als Vorläufer des Völkerbundes“, ein Thema, das alle am Völkerbund interessierten Kreise sicher besonders interessieren wird.

Ueber die Person des Redners dürften nachstehende Angaben von Interesse sein. Freiherr von Reibnitz ist 1877 in Kiel geboren. Nach Beendigung des Studiums der Rechts- und Staatswissenschaften und einiger Zeit praktischer Banktätigkeit trat er zunächst in den preussischen Justizdienst, in dem er verschiedene Posten bekleidete. Im Oktober 1918 schied er aus dem Staatsdienst aus und bekleidete noch eine Zeitlang die Stelle als Chef der Abteilung für Landwirtschaft, Handel und Industrie für Masuren in Wilna. Nach Auflösung dieser Abteilung war er schriftstellerisch tätig; er gehört der Sozialdemokratischen Partei an. Im Mai 1919 trat er als Ministerialdirektor in den mecklenburgischen Staatsdienst. Oktober 1919 wurde er Staatsminister in der Regierung von Mecklenburg-Strelitz. Seit dieser Zeit hat er mehrfach der mecklenburgischen Regierung als Vorstehender des Staatsministeriums angehört; er bekleidet den Posten auch heute noch.

Freiherr von Reibnitz war die treibende Kraft in der Aufhebung der Jakobowski-Tragödie. Er steht, allen Widerständen zum Trotz, das Wiedernahmeverfahren mit seinem erschütternden Ergebnis durch, wodurch er sich durch die Wahrung der öffentlichen Interessen hochverdient gemacht hat.

Hallenschwimmbad in Beuthen stürzt ein

Furchtbare Katastrophe auf einem Neubau — 4 Tote, 14 Verletzte

Beuthen, 23. 10. Im Neubau des städtischen Hallenschwimmbades an der Promenade stürzte heute nachmittags eine Mauer ein und riß eine Betondecke mit in die Tiefe. Aus den Trümmern wurden 14 Verletzte geborgen, darunter 4 Schwerverletzte. 5 Arbeiter befinden sich noch unter den Trümmern.

Der folgenschwere Einsturz ist allem Anschein nach darauf zurückzuführen, daß die Verhältnisse der eben fertiggestellten Decke zu früh abgenommen worden waren. Nach dem Einsturz der Decke gaben auch die beiden Seitenwände nach und stürzten zusammen. Bald nach der Katastrophe erschien die Feuerwehr an Ort und Stelle, der sich die Grubenrettungswehr angeschlossen. Die Unfallstelle, die auch in den Abendstunden noch von einer großen Menschenmenge umlagert wird, ist in weitem Umkreise durch die Polizei abgesperrt. Die noch unter den Trümmern begrabenen Arbeiter — nach neuen Feststellungen sollen es vier sein — sind Zimmerleute.

Aus den Trümmern der Schwimmhalle wurden drei Todesopfer geborgen. Nunmehr liegt noch ein Vermisster unter den Schuttmassen.

Beuthen, 24. 10. Aus den Trümmern des eingestürzten Hallenschwimmbades wurde in den heutigen Morgenstunden auch die Leiche des vierten noch vermissten Bauarbeiters geborgen.

Unser Wetterbericht

Zunehmende Bewölkung, wärmer, aufrischende Winde

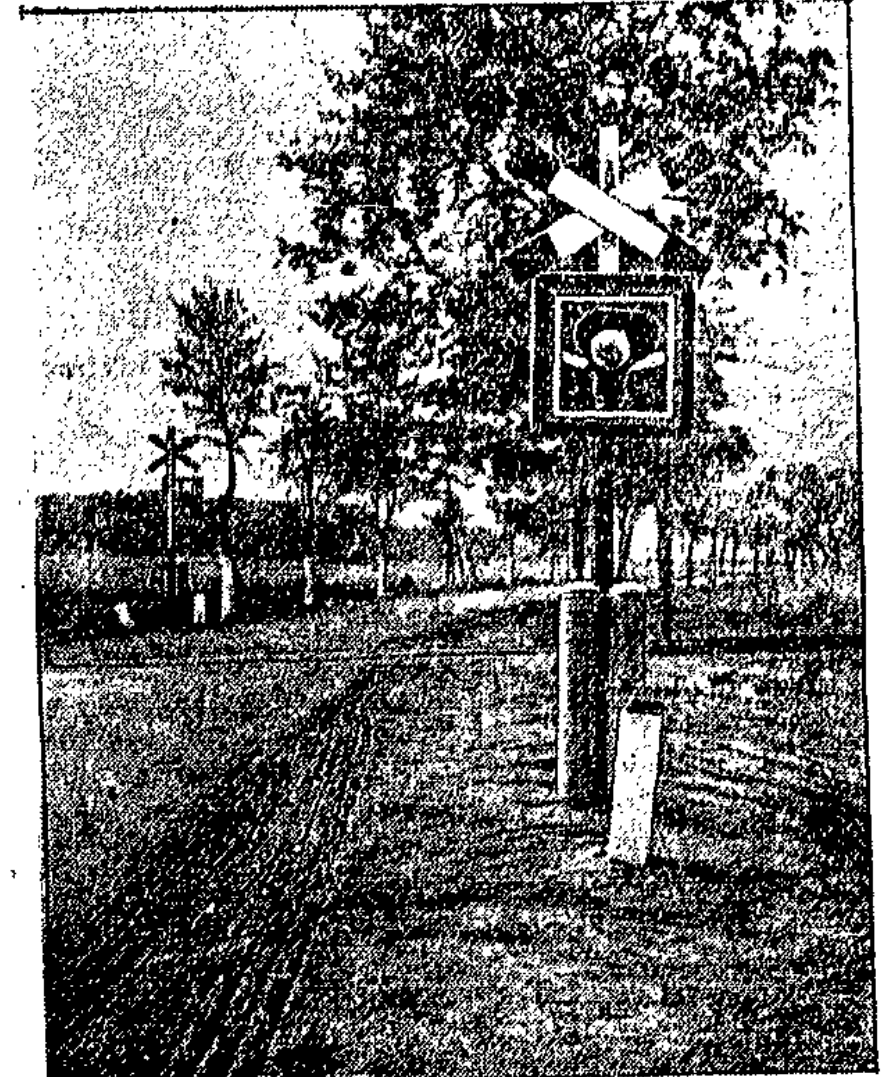
Allgemeine Uebersicht: Das große seit Dienstag über dem Nordmeer gelegene Tiefdruckgebiet hat seine Lage seit gestern nicht merklich geändert. Eine merkliche Wende- rung ist insofern eingetreten, als über dem Kanal sich ein kräftiger Ausläufer gebildet hat, der ziemlich rasch nordostwärts ziehen dürfte.

Vorher sage für morgen: Zunehmende Eintrübung, wärmer, auch nachts, frische Südwestwinde.

Aussichten für Sonnabend: Nach Regenfällen mäßig bewölkt.

Maximum des letzten Tages: 10,2 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 2,1 Grad.

Polizeibericht vom 24. Oktober 1929. Festgenommen: 27 Personen; darunter: 1 wegen Bankbruchs, 3 wegen Passvergehens, 1 wegen Gewerbevergehens, 2 wegen Widerstandes, 1 wegen Sachbeschädigung, 4 wegen Trunksucht, 10 wegen Obdachlosigkeit, 2 zur Festnahme ausgegeben, 1 wegen Abhiebens, 2 in Polizeihast.



Blindzeichen für ungeschützte Bahnübergänge

Um die trotz aller Vorsichtsmaßnahmen immer noch häufigen Katastrophen an ungeschützten Bahnübergängen wirksam einzuschranken, versucht jetzt die Eisenbahn besondere Blindzeichen, die beim Herannahen eines Zuges automatisch aufleuchten. Die bisherigen Ergebnisse der Versuche sind recht zufriedenstellend, so daß mit der baldigen allgemeinen Einführung der Blindwarngeräte gerechnet werden kann.

Seine Frau an den Bruder abgetreten

Um die Sorge für die Familie los zu sein

Eine Tat, an der die furchtbare Wohnungsnot mit schuldig ist, brachte den Seemann B. und seine Eltern vor das erweiterte Schöffengericht. Die Verhandlung ergab ein jeckfames Bild. B. kümmerte sich wenig um den Unterhalt seiner Frau. Als dann sein Bruder bei ihm um Obdach vor sprach, reifte in ihm der Entschluß, seine Frau an den Bruder abzutreten und dem gut verdienenden Bruder dann die Sorge um den Unterhalt der Familie zuzuzuführen. Die Frau machte dem Angeklagten kein Vorhaben leicht.

Den in ihr für kurze Zeit aufkeimenden Ekel vor dem Vorgang überwand der Angeklagte durch Schläge und Drohungen. Der Erstangeklagte wurde selbst Zeuge des Weisheits seines Frau mit dem Bruder, der, als er nicht genügend mehr für die Familie verdiene, einen Diebstahl begehen und dann ins Gefängnis kam. Da hatte das „Wohlleben“ des J. B. ein Ende. Die Frau, von ihrem Mann auf den Bettel gebracht, müde des Sumpfes, durch den sie gewatet war, erteilte Anzeige.

Vor dem erweiterten Schöffengericht wurde aber noch ein zweiter Fall verhandelt, in den die Eltern des B. beschuldigt waren, mit einem weiteren Bruder den ungeschützten Verkehr der Schwiegertochter eingeleitet und begünstigt zu haben. Aber das Gericht sprach sie von aller Schuld frei; die alten Leute machten einen reichlich stumpfen Eindruck, daß man zu der Annahme kommen mußte, sie hätten nicht genug das volle Wahrnehmungsbewußtsein. Der Erstangeklagte wurde wegen schwerer Rupperei zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Danziger Standesamt vom 23. Oktober 1929.

Todesfälle: Ledige Marisa Seibel, ohne Beruf, 42 J. 6 M. — Juwelier Hermann Petrowski, 30 J. 10 M. — Schuhmacher Wilhelm Kolling, 52 J. 3 M. — Ehefrau Anna Wilhelm geb. Reich, 42 J. 5 M. — T. d. Arbeiters Johannes Friedrich, fast 9 M. — Witwe Josephine Grenzow geb. Bofusch, 85 J. 7 M.

Der Totschlag mit Zaunlatten

2 1/2 Jahre Gefängnis — 5 Jahre Zucht haus hatte der Staatsanwalt beantragt

In der Schwurgerichtsverhandlung gegen die Landarbeiter Gottlieb Dm land und Robert Stana aus Stutthof, die den Maschinenriet aus nichtiger Ursache mit Zaunlatten erschlugen, wurde gestern nachmittags das Urteil gefällt. Die Angeklagten wurden zu je 2 1/2 Jahre Gefängnis verurteilt.

Der Antrag des Staatsanwalts

Staatsanwaltschaftsrat Treppenhauer betonte die Notwendigkeit der Tat. Zwei schwerbewaffnete Männer seien über einen Wehrlosen hergefallen und haben ihn in geradezu unerhörter Weise so schwer verletzt, daß der Tod alsbald erfolgte. Beide Angeklagte wären sich offenbar einig gewesen, dem Getöteten einmal ordentlich ein auszuschütten. Beide Angeklagte wären gleich zu bestrafen. Er beantragte für jeden derselben eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren, Ehrverlust auf die gleiche Dauer. Daß die Tat aus selbstloser Schreckung sei, wurde auch von dem Verteidiger nicht bestritten. Das beantragte Strafmaß stünde jedoch in keinem Verhältnis zu der ganzen Sachlage, besonders bei dem Angeklagten Stana, der bisher noch unbescholten sei, in keinem Verhältnis zu dem Ergebnis der Beweisaufnahme. Der Angeklagte Stana war außerdem stark angetrunken. Die Handlung, die einem schnellen Entschluß entsprungen sei, sei zweifellos im Affekt begangen. Aus diesen Gründen beantragte der Verteidiger für beide Angeklagte mildernde Umstände bei Abmessung der Strafe zu berücksichtigen.

Das Gericht folgte den Darlegungen der Verteidiger und erkennt gegen jeden der beiden Angeklagten auf 2 1/2 Jahre Gefängnis.

Die Eintragung der Danziger Siedlungs-A. G. in das Handelsregister ist nun erfolgt. Gegenstand des Unternehmens ist, minderbemittelten Danziger Familien gesunde, zweckmäßige und billige Wohnungen zu verschaffen, soweit die Deckung des Bedarfs durch Siedlungsagenossenschaften und Einzelkäufer, mit denen möglichst zusammenzuarbeiten ist, nicht erfolgt. Das Grundkapital beträgt 500 000 Gulden und ist zerlegt in 10 Aktien zu je 50 000 Gulden. Vorstandsmitglieder sind: Regierungsbaumeister Ernst Becker und Stadtamtsrat Paul Silling, Danzig. Den Aufsichtsrat bilden: Senator Dr. Althoff, Senator Willy Kunze, Frau Senator Richter, Senator Dr. Bierchnist, Steinbruder Artus, Baugewerksmeister Bergmann, Ingenieur Stecke, Betriebsleiter Schlüter, Bankdirektor Dähler, Gewerk-

chaftsangeheer Bah, Geschäftsführer Blum und Syndikus Bogt.

Freigewerkschaftlicher Wohnungsbau

Nur 26,8 Millionen Mark Wohnungen geschaffen

Das freigewerkschaftliche Wohnungsbauvermögen, das für die am Sonnabend und Sonntag in Guben stattgefundene Tagung der Märkischer Wohnungsbau G. m. b. H. (als Tochtergesellschaft der Dewog, eine Schöpfung der freien Gewerkschaften) bereitetes Zeugnis ab. Seit 1927 sind von der Gesellschaft an 96 Baustellen 1781 Ein- und Zweizimmer-Wohnungen erbaut worden, die ein Wertobjekt von 15 800 000 Mark darstellen. Im Bau befinden sich am 15. September 1929 1078 Wohnungen im Vorkaufswert von 9 800 000 Mark. In diesem Jahre sollen noch begonnen werden 144 Wohnungen an 8 Baustellen — 1 200 000 Mark. Das entspricht einem Gesamtwert von 26,8 Millionen Mark. So wird wirksam zur Bekämpfung des Arbeitslosenlebens und der Wohnungsnot gekämpft. In Erfüllung unserer Forderung:

„Gesunde Menschen in gesunden Wohnungen.“

Professor Dr. La Baume wird im Wintersemester 1929/30 lesen: 1. Allgemeine Kulturgeschichte der Vorzeit, mit besonderer Berücksichtigung der vorgeschichtlichen Technik: Mittwoch, 5-6, Technische Hochschule, Hörjaal 32. Beginn: 6. November. 2. Der Mensch der Eiszeit und seine Kultur: Mittwoch, 6-7, derselbst, Hörjaal 32. Beginn: 6. November.

„Heinrich Heines erste Liebe“ wird im Wilhelm-Theater nur noch heute und Freitag gegeben. Ab Sonnabend, den 26. Oktober, geht die aktuelle Operetten-Revue: „In einer kleinen Konditorei“ nach dem bekannten „Schlagerlied in Szene.

Wasserstandsrichten der Stromwechselfel

vom 24. Oktober 1929

Ort	am 22. 10.	am 23. 10.	am 24. 10.		
Frankfurt	am 22. 10. — 2,77	am 23. 10. — 2,77			
Paderborn	am 22. 10. + 0,84	am 23. 10. + 0,85			
Wuppertal	am 22. 10. + 1,02	am 23. 10. + 0,99			
Wesel	am 22. 10. + 0,41	am 24. 10. + 0,39			
gestern heute					
Ehorn	+0,23	+0,22	Duisburg	-0,60	-0,57
Rhein	+0,23	+0,24	Einlage	+2,22	+2,20
Wulm	+0,09	+0,12	Schleienhorst	+2,46	+2,46
Brandenburg	+0,26	+0,28	Schlöden	+6,55	+6,54
Königsbrunn	+0,47	+0,49	Waldberg	+4,62	+4,60
Montaureispitze	-0,22	-0,18	Wienhorstbühel	2,00	+2,00
Piedel	-0,35	-0,32			



Rauhhaar

Mein Schlager

9.75 G

Die modernsten Farben

Die gute blaue Mütze

3., 6., 8., 10., 11., 12., 13., 14. und 15. — Gulden

Hut- und Mützen-Bauer

Heilige-Geist-Gasse 21



Programm am Freitag

11.30: Schallplattenkonzert. — 12.15-14.15: Mittagstanz. — 15.30: Frauenkunde, Kleine Kräfte im Hausbau: Elice Goffmann. — 16: Landwirtschafstanz. Alles und Neues vom Mais und seinem Anbau in Ostpreußen: Dr. Bernice. — 16.30-17.30: Unterhaltungsmusik. Funktabelle. — 17.30: Das neue Gesicht von Ruhlands Bau- und Wohnleben: Berlin, Paris, Vortrad: Martin Bormann. — 18.45: Alte Musik für Cello und Klavier. Stefan Kuber — Erich Seibler. — 19.15: Neues aus aller Welt. — 19.30: Französischer Sprachunterricht für Anfänger: Studienrat Konrad Lucas. — 19.55: Welterbeit. — 20: Kammermusik. Vortrad: Fritz von Johanna Bachmann (Klavier). — 20.30: Ueberragung aus Berlin. Höhepunkte aus großen Opern. Vortrad: Ernestine Brunsbach. Dirigent: Generalmusikdirektor Manfred Gurlitt. Solisten: Vera Kiruna, Josef Schmidt, Eduard Erhard. Chöre: Maximilian Albrecht. — Anschließend aus Berlin: Wetterbericht, Presse Nachrichten, Sportberichte. — 22.30-24: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Funktabelle.

Dr. Laue als Privatdozent an der Technischen Hochschule. Im Wintersemester 1929/30 wird Privatdozent Oberbürgermeister Dr. Laue aus Joppot lei: Einführung in das öffentliche Recht unter Vorzugung des deutschen und preussischen Staats- und Verwaltungsrechts. Donnerstag, von 4-6 Uhr nachmittags, im Hörjaal 44. Beginn: Donnerstag, den 7. November 1929.

Handel mit Blumen und Kränzen am Totensonntag. Am Sonntag, den 24. November d. J. (Totensonntag) ist der Handel mit Blumen und Kränzen in sämtlichen Dörfern des Kreises Danziger Höhe von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends mit Ausnahme der Zeit des Vor- und Nachmittagsgottesdienstes gestattet.



Nachtigal Kaffee

G. 3,20 pro Pfund

gut ist er!

Original-Packung à 125 Gramm 80 Pfg. In 1400 Geschäften erhältlich!

Der Mann von 50

Roman von Kurt Hejnycke

Copyright 1929 by Bierzebn Federn, Berlin W. 50.

11. Fortsetzung.

„Kommen Sie jetzt zur Vernehmung!“ sagte der Polizist darauf. Barga folgte ihm. Der Kommissar sah ihn freundlich prüfend an. „Wie heißen Sie?“

„Stefan Barga, Herr Kommissar!“

„Wohnung?“

Barga gab seine Personalien an.

„Nun sagen Sie, wie geschah das Unglück?“ Barga überlegte einige Sekunden.

„Sie kreuzte meinen Weg und lief auf den Fluß zu. Möglichst war sie dort. Ich ahnte mehr, als ich sah. Da sprang ich sogleich nach!“

Der Kommissar sah den Sitzenden wieder mit prüfendem Wohlgefallen an.

„Wie alt sind Sie, Herr Barga?“

„Fünfundzig Jahre!“

„Und Sie sprangen sofort mutig nach? Eine Leistung in Ihren Jahren! Ich habe Achtung vor Ihnen, Herr Barga!“

„Die Jahre machen es nicht, Herr Kommissar!“ Der Kommissar überlegte, dann sagte er zu dem Polizisten: „Berrier, gehen Sie in die Ambulanz und versuchen Sie, etwas über die Verunglückten zu erfahren!“

„Jawohl, Herr Kommissar!“ Der Beamte ging. „Rauchen Sie eine Zigarre, Herr Barga? Bitte!“ Er nahm.

„Sie sind sehr freundlich, Herr Kommissar, aber ich bitte meine Tat nicht über Gebühr einzuschärfen!“

Barga lehnte sich hin und rauchte seine Zigarre. Der Kommissar blätterte in Akten.

Und während Barga rauchte, froh wieder dieses Verlangens in ihn hinein, die Gerichte nicht mehr aus seinem Leben zu lassen. Und je mehr er sich zu erheben versuchte, desto geringer wurde sein Widerstand gegen dieses Begehren, ja desto selbstverständlicher erschien es ihm, daß dieses Mädchen zu ihm gehörte.

„Ihre Kleider werden jetzt trocken sein, Herr Barga“, unterbrach der Kommissar seinen Gedankengang, „wenn Sie

sich wieder anzusehen wollen, gehen Sie ruhig ins Nebenzimmer.“

Barga machte eine zustimmende Kopfbewegung und ging. Die Kleider waren, unter dem Einfluß des starken Soljensers, rasch getrocknet. Er zog sich an.

Als er in das Büro zurückkam, erstattete auch der soeben aus der Ambulanz zurückgekkehrte Polizist Bericht:

„Sie heißt Jeannette Rouffellon.“

Barga lauschte.

„Dah verhungert. Seit Tagen ohne Wohnung!“

„Obdachlos also?“ sagte der Kommissar.

„Ja“, bestätigte der Beamte.

Barga hörte alles. „Sie ist also wirklich eine Unglückliche“, frohlockte es in ihm. „Ich werde für sie sorgen“, war sein weiterer Gedanke.

„Herr Barga?“ sagte der Kommissar, „Herr Barga, Sie können jetzt gehen.“

Barga lenkte den Kopf zu Boden und drehte den Hut verlegen in den Händen. Aber er blieb.

„Sie sind jetzt nicht mehr nötig, Herr Barga, ich danke Ihnen!“ wiederholte der Kommissar.

Da hob Stefan seinen Blick und suchte die Augen des Kommissars: „Ich möchte noch nicht gehen, Herr Kommissar!“ Der Beamte wunderte sich. „Aber die Polizei hat keine Urache, Sie hier zu behalten!“

Barga schwieg.

„Warum wollen Sie denn nicht gehen?“

Eine Pause entstand. Es war still. So still, daß man das Summen der Insekten, draußen im Vorgarten, durch das geöffnete Fenster vernahm.

Und Barga sagte leise: „Kann ich sie noch einmal sehen?“

„Die Jeannette Rouffellon?“

Barga nickte: „Bitte!“

„Die Ambulanz darf nur dienlich betreten werden, Vorzimmer, Herr Barga.“

„Ich bin doch ihr Retter“, sagte Stefan lechzend.

„Es geht nicht, Barga.“

Barga wich nicht von der Stelle.

„Darf ich einmal etwas fragen, Herr Kommissar?“

Der Angeredete nickte aufmunternd.

Barga stockte und suchte Worte. Aber dann kam es heraus: „Wenn ein Mensch sein Leben wegwerft, und ein anderer Mensch gibt es ihm wieder, dann gehört dieses Leben doch dem, des es dem Anderen wiedergegeben hat?“

Der Kommissar schüttelte verständnislos den Kopf, aber Barga sprach weiter: „D, nicht vor dem Gesetz, das versteht sich. Aber wenn der, welcher den anderen Menschen gerettet hat, statt ihn zu retten, zugesehen hätte, tatenlos, wie der Andere stirbt, — wenn er den anderen Menschen sterben ließe, — dann wäre doch ein Leben weg? Aber wenn einer dies Weggeworfene aufhebt, so ist es doch sein?“

Der Kommissar hatte alles schweigend angehört. Er unterbrach Barga nicht. Aber ihm stiegen Zweifel auf, ob dieser Mann, der mühselig Begriffe formte, bei Sinnen sei. Und doch antwortete er ihm, wie einem Vernünftigen:

„Ein Mensch, Barga, ist doch kein Gegenstand. — sondern etwas mit eigenem Willen?“

Aber Barga folgte nicht dem Gedankengang des Kommissars, er spann seinen Faden weiter:

„Aber eine Leiche, — das ist doch ein Gegenstand? Ein gestorbener Mensch ist doch ohne Willen? Und einer, der sterben will, und dem ich den Willen zum Sterben nehme, — indem ich ihn rette, — das ist doch wie ein Gestorbener, den ich auferweckt habe von den Toten? Denn ich, ich habe ihm doch meinen, meinen Willen gegeben?“

Der Kommissar erhob sich von seinem Platz.

„Wirklich, Barga, ich habe nicht übel Lust, Sie hier zu behalten.“

„Sie meinen, ich sei verrückt, Herr Kommissar?“

„Ungefähr das, Barga!“

Barga lächelte trüb: „Ich bin bei vollem Verstand. Sie müssen auch nicht wirklich nehmen, was ich Ihnen sage.“

Der Kommissar durchmaß das Zimmer mit einigen hastigen Schritten, dann blieb er vor Stefan stehen und sagte kurz: „Worauf wollen Sie eigentlich hinaus?“

Barga legte seinen Blick in die aufmerksamsten Augen des Kommissars, dann sprach er, Silber um Silber betonend: „Ich will für das Mädchen sorgen. Weiter nichts. Was ich sonst da eben gesagt habe, ist Unfug!“

Als ihn der Kommissar erstaunt betrachtete, und scheinbar wieder schwankend war, ob er Barga für verrückt halten sollte oder nicht, wiederholte Stefan schnell: „Denken Sie nichts Schlechtes. Ich will wirklich für sie sorgen.“

Der Kommissar erkannte, daß hier ein Mensch vergeblich mit einem elementar ertörten Gefühl rang, und versuchte, Barga zu verstehen. „Sie befinden sich in einer bürgerlichen Stellung?“

„Ja“, sagte Barga. „Ich gab es zu Protokoll.“

„Ganz recht. Was sind Sie bei der Franco-Rumänischen Handelskompanie?“

„Vorsteher des Rechnungsbüros.“

„Wir werden das nachprüfen“, sagte der Kommissar.

„Bitte.“

Der Kommissar nahm seine Aufzeichnungen, die er über den Fall gemacht hatte, und blätterte darin.

„Das Mädchen ist obdachlos“, meinte er.

„Ich hörte es“, antwortete Barga.

„Die Polizei hat kein Interesse daran, einen Menschen verkommen zu lassen. Wenn man aber Sie, Herr Stefan Barga, gewissermaßen zum Vormund des Mädchens macht, was werden Sie tun?“

„Für sie sorgen, Herr Kommissar!“

Chicago marschiert

Der Kampf des Professors Vollmer

Gegen die Verbrecher — Die verführerische Kapazität

In Amerika ist alles überdimensional: die Häuser, die Brücken, die Seen, die Flüsse, der Reichtum. Warum sollte es nicht den Verbrechern anders sein? In den großen amerikanischen Städten gibt es gefährliche Verbrecherviertel; in New York, in Chicago, in San Francisco ist die Kriminalität unerhört groß geworden.

Durch einen geringsfügigen Zufall ist Al Capone jetzt für ein Jahr unschädlich gemacht worden, in Philadelphia, keineswegs in Chicago.

Dort hat man ihn wegen verbotenen Waffentragens auf ein Jahr ins Gefängnis gesetzt.

In Chicago hatte er ganz andere Dinge ausgeführt. Dort hat er am hellen Tage sieben Menschen in einer Garage erschossen lassen, er hat Frankie Yale, den New Yorker Bandenführer, getötet, er hat Verbrecher auf Verbrecher gehäuft und ist zum schwerreichen Manne geworden, ohne daß ihm in Chicago ein Haar gekrümmt worden wäre.

Man hat sich eine prominente Persönlichkeit verschrieben, um diesen Kampf mit allen Mitteln durchzuführen:

Man hat August Vollmer, den bisherigen Präsidenten der Polizei von Berkeley (an der Ufer von San Francisco) nach Chicago berufen und ihm eine Professur für Polizeiverwaltungsweisen an der Universität Chicago übertragen.

eine übersichtliche Karte über alle jene Verbrecher angelegt, mit denen er in den letzten zwanzig Jahren in Verbindung gekommen war,

und seine Sammlung von Fingerabdrücken und von Verbrecherhandschriften hat manches Verbrechen aufdecken helfen.

In Chicago hat man Professor Vollmer einen Stab von fünf- und sechzig geschulter Mitarbeiter zur Verfügung gestellt. Man will vor allen Dingen die Wissenschaft in diesem gigantischen Kampfe gegen die Unterwelt heranziehen.

Wie war Arons Flucht möglich?

Die Verluste der Städte Waldenburg und Dresden

Die weitere Untersuchung zur Klärung der Veruntreinigungen des Berliner Notars Aron hat ergeben, daß die Wertpapiere, die dieser von den Gemeinden als Deckung für die von ihm abgegebenen Kredite erhalten und weiter lombardiert hat, nur in dem Fall der Stadt Waldenburg verschwunden sind.



Dr. Aron

Wie zu den Machenschaften des Notars Aron-Berlin von der Stadthauptkanzlei in Dresden mitgeteilt wird, ist von der Stadt ein Arrest in Höhe von einer Million Mark angemeldet worden.

Die Flucht war gut vorbereitet

Die Nachforschungen der Kriminalpolizei nach dem flüchtigen Rechtsanwalt Aron und seiner Frau haben ergeben, daß die Flucht von langer Hand und sorgfältig vorbereitet war.

dann das Ehepaar mit seinem Auto nach dem Bahnhof Zoo und benutzte von hier einen Zug, der um 12.50 Uhr abging.

Es geht in die Hunderttausende

Das Verschwinden des Konkursverwalters Cohn

Die Flucht des Konkursverwalters Cohn in Breslau ist darauf zurückzuführen, daß Rechtsanwalt Dr. Pfeiffer als Mitglied des Gläubigerausschusses für den Konkurs der Schokoladenfabrik Albatros eine unerwartete Revision im Büro des Konkursverwalters vornahm, wobei sich allerhand Unstimmigkeiten in der Buchführung bzw. in dem Kassensbestande ergaben.

In einer Besprechung der Justizprokessstelle mit den Vertretern der Presse, an der der Vertreter der Staatsanwaltschaft und der Abwesenheitspfleger teilnahmen, wurde über die Flucht des Konkursverwalters Cohn und den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit die Mitteilung gemacht,



Ein neues Katetenflugzeug

Nach dem erfolgreichen Katetenflug Fröh von Opels haben die bekannten Segelflieger und Flugzeugkonstrukteure Espenlaub ein Katetenflugzeug konstruiert, das am Dienstag früh bei Düsseldorf starten sollte.

Waren alle beteiligt?

Die Untersuchungen im Breslauer Korruptionskandal

Die Rechnungen wurden immer höher — Kostenanschläge waren Nebensache

Das Städtische Presseamt in Breslau teilt mit: Die Ermittlungen über private Geschäftsbeziehungen zwischen städtischen Beamten und Angehörigen technischer Dienststellen und der Firma Caspar Witz liegen in den Händen des Obermagistratsrats Dr. Weich.

Die Firma wußte Bescheid

Ueber den Breslauer Korruptionskandal und über die Art der Vergütung der Arbeiten an die Firma Witz melden die Blätter noch folgende Einzelheiten: Teils kamen freihändige Aufträge in Frage, teils Aufträge im Submissionsverfahren und teils Aufträge auf Grund eines Kostenanschlages.

So betrug z. B. der Submissionsbetrag bei den Arbeiten im Elisabeth-Gymnasium 4500 Mark, der endgültige Rechnungsbetrag erreichte jedoch eine Höhe von 18 000 Mark.

Da Witz auch alle Nebenarbeiten an sich gebracht hatte. Bei einer Volksschule belief sich die Submissionssumme auf 5000 Mark, der Rechnungsbetrag dagegen erreichte 12 000 Mark.

Kommunistischer Krankenhafen-Direktor begeht Unregelmäßigkeiten?

Ein neuer Skandal in Halle

Der kommunistische Direktor der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Halle, Pfeiffer, ist unter dem Verdacht der Untreue und Vorkrieglichkeit seines Amtes entsetzt worden.

daß die Wäcker Cohns korrekt geführt sind. Die Zahl der Konkurse, die Cohn bearbeitete, betrug in Breslau acht, in der Provinz 22. Die Staatsanwaltschaft glaubt, daß Cohn die Ueberträge verloren und dadurch eine Vermengung seiner Privatinteressen mit den zu verarbeitenden fremden Massen stattgefunden hat.

Sie folgt ihrem Gatten ins Bagno

Die Tat des Juweliers

Einen heroischen Entschluß hat jordan Frau Mestorino gefaßt, deren Mann vor einiger Zeit zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden ist. Mestorino hatte in Paris ein Juwelergeschäft betrieben, das zuletzt nur wenig Gewinn abwarf.

Wie „Mannstollheit“ ausgefressen wird

Die Gefangene — Eine Mutter speert die Tochter vier Jahre lang ein

Man hatte sich zuerst verwundert gefragt, was es mit der hübschen Hedwig Amort auf sich hatte, von der man plötzlich nichts mehr sah und nichts mehr hörte.

Heute erzählt nun die Mutter.

Sie habe bei der zurückgekehrten Tochter Üble Erscheinungen festgestellt müssen;

die Tochter sei mannstoll gewesen, sie habe überall Verbindungen anfangen wollen, und sie als Mutter habe es für ihre Pflicht gehalten, die schlimmen Neigungen der Tochter energisch zu bekämpfen.

Die Wäuerin tritt zu einem einfachen, aber fürchterlichen Mittel: sie speerte die Tochter ein. Sie speerte sie so gründlich ein, daß Hedwig Amort mit der Außenwelt nicht das leiseste mehr zu tun hatte.

Durch einen Zufall wurde das Konversationsbuch auf die Zimmereinsicht aufmerksam. Man verständigte die Polizei. Diese drang in das Haus ein; die Beamten fanden die Kammer und die Gefangene. Der Geruch, der aus der Kammer drang, war fast unerträglich.

Das arme Mädchen lag auf dem schmalen Feldbett, entkräftet, verfallen, kumpfsinnig.

Es merkte nichts von alledem, was da vor sich ging. Man brachte Hedwig Amort ins Krankenhaus. Hier stellte der Arzt fest, daß die Kranke eine schwere Nervenkrankheit hatte. Es bedurfte wenig Mühe, das Mädchen wieder völlig gesund zu machen. Die unheimliche Mutter ist natürlich sofort in Haft genommen worden.

Da haben wir's

Straßenlärm hört Eheharmonie

Des Londoner Nervenpezialist Prof. Hoth stellt in einer englischen Wochenschrift fest, daß der ewige Straßenlärm einen großen Teil Schuld an der Steigerung der Scheidungsziffern trage.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Die Schrotteinfuhr läßt ständig nach

Es liegt nicht allein an der Konkurrenz von Gdingen. Die Schrotteinfuhr nach Danzig betrug im Jahre 1913 5700 Tonnen. In den Jahren nach dem Kriege erhöhte sie sich ständig. 1927 war sie auf 820945 Tonnen angestiegen, um 1928 ihren höchsten Stand mit 477343 Tonnen zu erreichen. Damit dürfte der Höhepunkt überschritten sein. Die Einfuhr in diesem Jahre, die anfänglich noch so ausfiel, als wenn sie das Vorjahr übertreffen werde, läßt in dem letzten Halbjahr merklich nach. Während im ersten Halbjahr 1929 noch eine kleine Steigerung gegenüber 1928 festzustellen war, sind im letzten Vierteljahr, also in der Zeit Juli-September 32100 Tonnen weniger eingeführt worden als in den entsprechenden Monaten im Vorjahre. Demgegenüber steigt die Einfuhr von Schrott über den Gdinger Hafen langsam aber beständig.

Die ersten Ladungen wurden dort im November 1928 unangekündigt. Im Februar dieses Jahres verhandelte das polnische Industrie- und Handelsministerium in Warschau mit der Schrotteinfuhr-Gesellschaft, die den Hauptteil der polnischen Alteiseneinfuhr kontrolliert, und die damals monatlich ca. 100 000 Tonnen einführt, darüber, die Einfuhr dieses Wertes nach Gdingen über Wdzingen zu lassen. Das dieses tatsächlich geschieht, beweisen folgende Zahlen. Es betrug die Einfuhr in

	Danzig	Wdzingen
im März	3100 To.	3000 To.
im Juni	52200 To.	5700 To.
im Juli	33200 To.	5600 To.
im August	18000 To.	6300 To.

Im Danziger Hafen kamen mit Schrottladungen an: im Juni 16, Juli 41, August 17 und im September 17 Fahrzeuge. Die Einfuhr über Danzig betrug im letzten Monat 22 000 Tonnen. Bis zum 20. Oktober sind erst 10 Fahrzeuge angekommen. Davon waren 4 Dampfer und 6 Motorregler. Während in den früheren Monaten Ladungen von einigen tausend Tonnen, die größte brachte seiner Zeit ein Japaner, und zwar 9100 Tonnen, keine Seltenheit waren, handelt es sich jetzt nur um kleinere Partien, die im besten Falle einige hundert Tonnen betragen oder gar um Restpartien.

Vorank ist das Nachlassen der Einfuhr zurückzuführen?
Die Konkurrenz Gdingens allein ist es nicht. Die Schuld daran hat, wenn man auch nicht die Augen vor der Tatsache verschließen darf, daß die dortige Einfuhr von ein Drittel der Danziger im Juni, auf ein Drittel derselben im August gesunken ist. Es müssen andere Gründe dafür vorhanden sein. Wie wir hören, sind mangelnde Auflagen die Hauptursache der geringeren Einfuhr. Zwei Hochseifen sind erst kürzlich in Oberösterreich aus diesem Grunde ausgefallen worden. Die vorhandenen Auflagen können durch den Inlandsmarkt augenblicklich befreit werden. Es bestehen jedoch Aussichten, daß sich in absehbarer Zeit die Lage bessert. Neue russische Aufträge liegen in Polen bereits vor, und wie man uns aus gut eingeweihten Danziger Kreisen mitteilt, werden in den nächsten Monaten wir wieder mit einer größeren Einfuhr zu rechnen haben. Ueber andere Häfen importiert Polen sehr wenig. Geringere Mengen kommen zeitweise über Slesien.

Der Umschlag von Schrott im Danziger Hafen findet vornehmlich im früheren H-Hoofhafen - Solmshafen - statt. Vereinzelt wird auch im Westerpflatte-Becken und am Reichshafenhof Alteisengeführt. Moderne Umschlagmaschinen konnten für die Entschuttung bisher noch nicht oder nur ganz vereinzelt angewandt werden. Der Hafensanitätsdienst hatte seiner Zeit einen sogenannten Volup-Greifer für diese Arbeit in Tätigkeit. Da jedoch die Schrottladungen in den allermeisten Fällen unfortiert hier ankommen, konnte er keine dauernde Verwendung finden. A. S.

Danziger Schiffsliste

- Im Danziger Hafen werden erwartet:
- Schwedischer D. „Anna“, 23. 10. 14 Uhr von Varberg, leer, Fan.
 - Deutscher D. „August Corda“, 23. 10. ab Stralsund, leer, Reinhold.
 - Osterreichisches Motorship „Donau“, 23. 10. ab Gellingborg, leer.
 - Deutscher D. „Elfa“, 24. 10. von Sundswall, leer, Reinhold.
 - Deutscher D. „Heidelberg“, ca. 25./26. 10. von Harmonth fällig, Perinag, Reinhold.
 - Deutscher D. „Heinrich Grammerdorff“, 23. 10. von Osteb, leer, Gausmüdt.
 - Schwedischer D. „Ingball“, 23. 10. abends ab Wisby, leer, Behnte & Sieg.
 - Letziger D. „Mars“, 23. 10. mittags ab Vitab, leer, Behnte & Sieg.
 - Deutscher D. „Walter Fischer“, 24. 10. von Radonville, mit Alteisene, Poigt.

Der Verkauf des Regierungspakets der Bank Polstif-Aktien ausgeschrieben. Wie die „Agnacja Wschodnia“ mitteilt, hat die polnische Regierung beschlossen, den Verkauf der in ihrem Besitz befindlichen zweiten Aktienemission der Bank Polstif im Nennwerte von 50 Millionen Zloty mit Rücksicht auf die gegenwärtige ungünstige Lage des polnischen Geldmarktes bis zum Frühjahr 1930 aufzuschieben.

Ämtliche Danziger Devisenkurse

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	23. Oktober		22. Oktober	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—	—	—	—
100 Zloty	57,46	57,60	57,46	57,60
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
50 Sch. London	25,00%	25,00%	25,01	25,01

Im Freiverkehr: Reichsmarknoten 122,55—122,65, Dollarnoten 5,11½—5,12.

Danziger Produktenbörse vom 23. Oktober 1929

Ware	per 100 Kilo		Ware	per 100 Kilo	
	Geld	Brief		Geld	Brief
Weizen, 130 Pfd.	21,35	—	Ackerbohnen	—	—
126	—	—	Erbsen, kleine	—	—
bezogen	—	—	grüne	23,00	28,00
Roggen,	14,25	—	große	—	—
Gerste	16,00—17,50	—	Viktoria	28,00	35,00
Futtergerste	15,75—16,25	—	Roggenkleie	10,75	—
Haler	14,25—15,00	—	Weizenkleie	13,50	—
Rüben	—	—	Blauwahn	—	—
			Wicken	—	—
			Peluschken	16,50	19,00

Das Urteil der Engländer

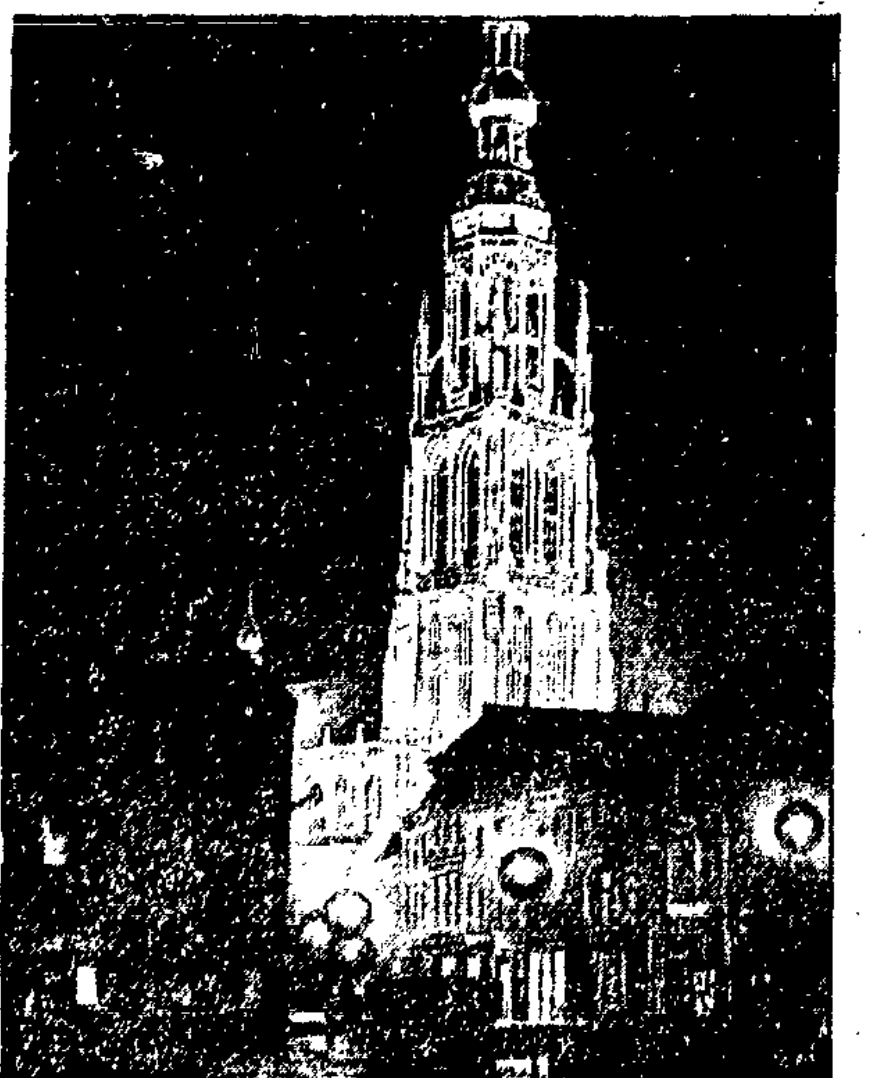
Die Exportmöglichkeiten nach Rußland sind bedenklich
Die britische Handelsdelegation, die vor längerem Rußland beauftragt, hat nunmehr ihren Bericht veröffentlicht. Das Memorandum kommt zu der Schlussfolgerung, daß es für die britische Wirtschaft in Rußland bedeutende Exportmöglichkeiten gebe, falls die diplomatischen Beziehungen zu Rußland wieder aufgenommen werden und Vorkehrungen für die Finanzierung des englisch-russischen Handels auf der Grundlage langfristiger Kredite getroffen werden.
Die Delegation unterbreitete in ihrem Bericht die verschiedenartigen Einbrüche, die sie in Rußland erhalten hat. Während die staatliche Lokomotivfabrik in Moskwa als ein ausgezeichnetes geleitetes Unternehmen bezeichnet wird, ist der Eindruck der Kommission von den gewerkschaftlichen Betrieben weniger günstig. Die Arbeitsdisziplin wird im Donez-Kohlegebiet als schlecht bezeichnet.
Die Bedeutung dieses Memorandums liegt darin, daß die Mitglieder der Delegation 1500 britische Firmen mit einem Gesamtvermögen von 1,1 Milliarden Mark repräsentieren.

Der Zusammenbruch des Kieler Bank

Verlust nahezu drei Millionen
Die Direktion der Kieler Bank hat große Verluste, die aus dem Kreditgeschäft und aus Manipulationen für eigene Rechnung entstanden sind, durch Rückfälligkeiten der Kontrolle des Aufsichtsrates entzogen. Soweit bisher festgestellt ist, betragen die Verluste nahezu drei Millionen RM., so daß nicht nur das Aktienkapital verloren ist, sondern auch die Gläubiger erheblichen Schaden erleiden. Angesichts des schweren Vertrauensbruchs der Direktion hat die Deutsche Bank ihre Hilfe versagt, so daß die Bank nunmehr ihre Zahlungen einstellen wird.

Neue Konzeptionsangebote für die Elektrifizierung Polens? Wie verlautet, haben drei russische Anstaltsgruppen beim Ministerium für öffentliche Arbeiten Anträge auf Erteilung einer Konzession zur Elektrifizierung der Westpobischen Polen und Pommern, sowie der westlichen Bezirke Kongresspolens eingereicht. Die Konzession soll auf der gleichen Grundlage wie mit Danzig abgeschlossen werden. Angeblich haben bereits Verhandlungen begonnen. Das Konzeptionsprojekt Harrimans wird demnach dem Wirtschaftsrat bei der polnischen Regierung besprochen, worauf vielleicht schon Anfang November der Abschluß erfolgen könnte.

Anfechtung im Hamburger Baumwollhandel. Die Hamburger Baumwollfirma G. Böcker & Co hat ihre Zahlungen eingestellt. Der Umfang der Verbindlichkeiten ist noch ungewiß.



Amsterdam im Vicht

Amsterdam steht zur Zeit im Zeichen der sogenannten Schiffswache, die aus Anlaß der vor fünfzig Jahren erfolgten Gründung der Stadt unter besonderer Feiernfechtung und erfrachtet in einem Meer von Vicht. Das Vichtfest gestaltete sich zu einem wahren Volksfest und in den Straßen flutete eine unabwehrbare Menschenmenge hin und her. Auch von auswärts waren zahlreiche Besucher in Autos und in Sonderzügen gekommen. Unser Bild zeigt den festlich beleuchteten Turm der Breckafische.

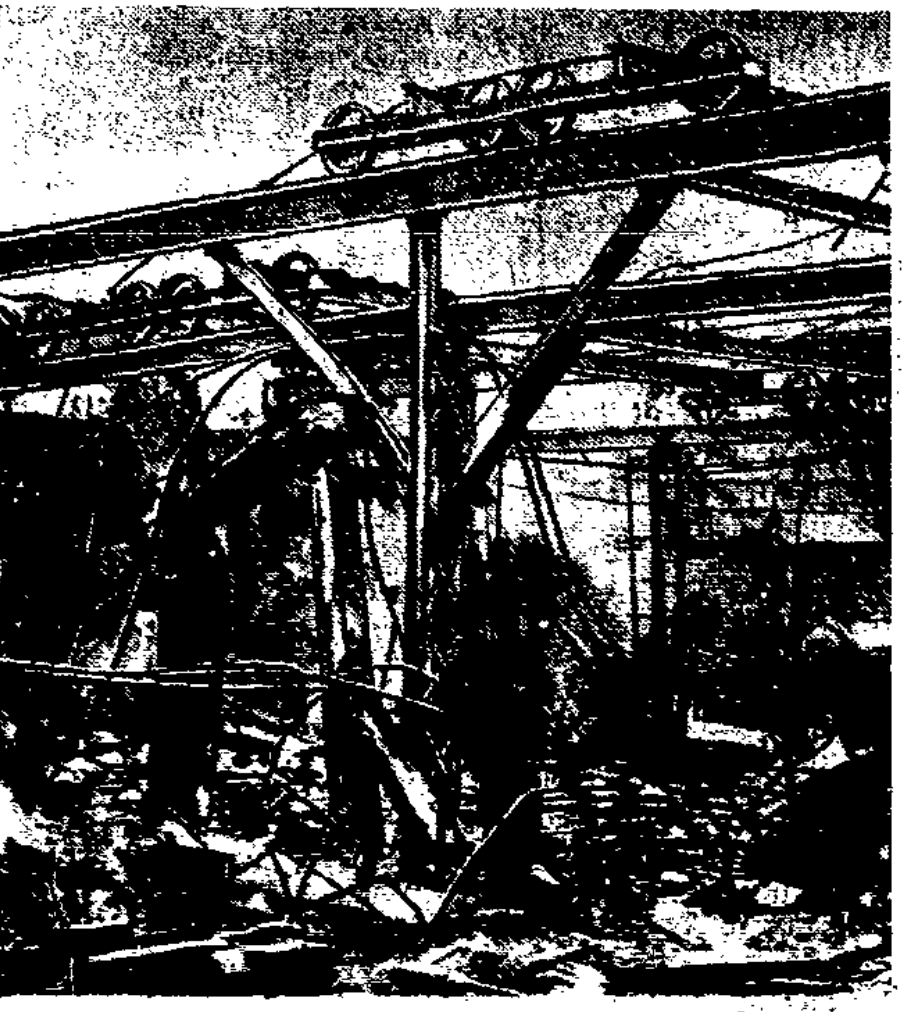
Der S. M. J.-Konkurs in Polen. Wie die „Gazeta Handlowa“ mitteilt, sollen im Zusammenhang mit dem Beitritt der Angellagerfabriken Nibel & Sachs, Friel, Köfllnauer und Niede-Werte zum schwedischen Konzern S. M. J. (Svenska Angellager-Fabrik) die polnischen Vertreterinnen der genannten Firmen liquidiert werden. Der gesamte polnische Bedarf an Angellagern mit Ausnahme der T. W. K. und Sauer-Erzeugnisse werde von dem Konzern S. M. J. gedeckt werden, der über zahlreiche Filialen und Konzeptionslager in Polen verfüge.

Gewerkschaftliches und Soziales

Die menschenlose Fabrik

300 Arbeiter decken den ganzen deutschen Türenbedarf
Ganz gewaltige Leistungssteigerungen sind in den letzten Jahren in der deutschen Holzindustrie erzielt worden. In der Möbelfabrikation z. B. wurden Leistungssteigerungen innerhalb weniger Jahre von weit über 100 Prozent erzielt. Damit geht ein Sinken der Zahl der Facharbeiter einher. Die Steigerung der motorisierten Betriebe springt in die Augen. Sie bedeutet den

Zuwachs der Arbeitskraft von zwei Millionen Holzarbeitern in Form von Maschinen.
Trotzdem ist die Zahl der Beschäftigten in der Holzindustrie von 1895 bis 1925 um 60 Prozent gestiegen. Interessant war folgende Feststellung: In einer modern eingerichteten Hamburger



Der riesigen Brand in der Filmstadt Wembley

In dem englischen Hollywood, der Filmstadt Wembley, wütete, wie bereits gemeldet, ein riesigen Brand, der einen Schaden von drei Millionen Mark anrichtete.

Türenfabrik stellen 30 Arbeiter, worunter sich sieben Facharbeiter befinden, in einem Tage 500 Türen her. Auf eine Wohnung jechs Türen berechnet und bei der Annahme, daß wie bisher jährlich etwa 200 000 Wohnungen gebaut werden, ergibt sich ein Bedarf von 1 200 000 Türen. Nach der obigen Leistung würden 300 Arbeiter pro Tag 5000 Türen und im Jahr 1,5 Mill. Türen, d. h. den Türenbedarf für den ganzen deutschen Wohnungsbaue decken können.
Das sind Aussichten und Möglichkeiten einer technischen Entwicklung, die man kaum für möglich hielt, und die damit vielleicht auch ihr Ende nicht erreicht hat. Vielleicht kommen wir zu einem Zustand, den Tarnow durch ein Zitat des Betriebsinspektors

Sozialdemokratische Gewerkschaften in Finnland

Bruch mit den Kommunisten

Der Gegenjah zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten in der Arbeiterbewegung Finnlands, der seit Jahren die praktische gewerkschaftliche Arbeit hemmte, hat nunmehr zur Bildung sozialdemokratischer Gewerkschaften geführt. Im Verlauf des Jahres waren bereits 7000 sozialdemokratische Mitglieder aus den kommunistisch beherrschten Gewerkschaften austreten. Infolgedessen war vor kurzem ein sozialdemokratischer Gewerkschaftsvertretertag, der rund 300 Delegierte umfaßte, nach Helsinki einberufen worden. Auf der Tagung wurde der einseitige Austritt aller Sozialdemokraten aus dem Gewerkschaftsverband und die Vorbereitung zur Schaffung eines sozialdemokratischen Gewerkschaftsverbandes beschlossen. Man beabsichtigt, an alle Arbeiterverbände und ihre Verwaltungsgremien die Aufforderung zu richten, den Abbruch der Beziehungen zu den kommunistischen Gewerkschaftsverbänden vorzubereiten, in erster Linie durch Einstellung der Zahlung von Gebühren und Mitgliederbeiträgen.

Als provisorische Vertretung der abgewanderten sozialdemokratischen Gewerkschaftler ist eine aus 20 Vertretern der verschiedenen Landesteile zusammengesetzte „Delegation der gewerkschaftlichen Organisationen“ gebildet worden. Bemerkenswert ist, daß die Vertreter aus dem Lande sich weit entschiedener für einen völligen Bruch mit den kommunistischen Gewerkschaften und für die Neugründung sozialdemokratischer Gewerkschaften einsetzten als die Helsinki-er Vertreter, die ein Kompromiß für möglich hielten.

Institut für Arbeitsrecht

Eine Neuschöpfung im mitteldeutschen Industriegebiet.

In Halle wurde das neugegründete Institut für Arbeitsrecht an der Universität Halle feierlich eröffnet. Außer den Vertretern der Universität waren anwesend Vertreter des preussischen Ministeriums für Kunst und Wissenschaft, des Reichsarbeitsministers, ferner Vertreter der verschiedensten Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände, ein Zeichen, welche Bedeutung der Gründung des Instituts von den maßgebenden Stellen beigelegt wird.

Als Stätte des Instituts wurde die Universität Halle gewählt, weil Halle im Mittelpunkt eines in der Entwicklung begriffenen großen Industriegebietes liegt und dadurch für eine erprobliche Tätigkeit des Lehrkörpers und der Hörer der geeignete Boden gegeben ist. Das Institut verankert seine Finanzen sowohl den Arbeitgeber- wie den Arbeitnehmerverbänden. Auf Arbeitnehmerseite ist vor allem der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, auf Unternehmerseite der Bergwerks- und Hüttenverband beteiligt. Bis jetzt sind 31 000 Mark aufgebracht worden. Das preussische Ministerium für Kunst und Wissenschaft hat 3000 Mt. und ebenso beim Erwerb eines Grundstücks Wasmittel zur Verfügung gestellt. Weiter haben die Stadt Halle und der Saalekreis finanzielle Hilfe geleistet.

Aus aller Welt

Zwei Dampfer in hoher Not

Stürme im amerikanischen Seengebiet — Seit 15 Stunden überfällig

Ein Sturm im oberen Seengebiet bei Chicago richtete erheblichen Sachschaden an. Die Schifffahrt wurde lahmgelegt. Nach neuen Meldungen sind mehrere Dampfer aufgelaufen, darunter der Erzdampfer „Erdulath“, der bei Gravel Island strandete. Sturzfelsen gefährden seine aus 32 Mann bestehende Besatzung. Durch den starken Wellenschlag gegen den Chicagoer Uferboulevard wurde großer Sachschaden angerichtet. Die der Grand-Haven-Michigan-Grand-Trunk-Bahn gehörende Güterwagenfähre „Milwaukee“ mit einer 30köpfigen Mannschaft ist seit 15 Stunden überfällig. Die Fähre hatte Milwaukee vorgestern nachmittag verlassen.

Bruder und Schwägerin erschossen

Vor der eigenen Wohnung

Vorgestern Abend gegen 7 Uhr wurden in Vitzthum bei Ströben der Stellenbesitzer Hermann Krusche und seine Frau vor ihrer Wohnung niedergeschossen. Die Frau wurde durch mehrere Schüsse sofort getötet; Krusche wurde in schwerem Zustand nach dem Kreiskrankenhaus in Ströben gebracht. Als Täter wurde der Bruder des Krusche festgestellt, der sich in der Nähe des Tatortes selbst durch einen Schuß in den Kopf so schwer verletzte, daß er noch nicht vernunftfähig ist. Der Grund der Tat dürfte in Erbfeindschaften zu suchen sein. In den späten Abendstunden traf die Breslauer Mordkommission, die vor dem Landjägerposten alarmiert worden war, am Ort der Tat ein.

Aus dem Boot geschleudert und ertrunken

Eigenartiges Motorbootunglück

Drei Insassen eines Motorbootes, die während der Fahrt bei Detroit aus dem Boot herausgeschleudert wurden, ertranken, weil ihre Versuche, schwimmend das Land zu erreichen, dadurch vereitelt wurden, daß das herrenlose Boot sie in schneller Fahrt eng umkreiste.

Mit dem Knüppel gegen den Gerichtsvorsitzenden

Ein Zeuge in Aufregung

In einem erregten Auftritt kam es gestern vor dem Militärverwaltungsgericht in Dessau. Der Kriegsbeschädigte Holzhauer, der mit seinen Ansprüchen vom Gericht abgewiesen worden war, stürzte sich mit einem Knüppel auf den Gerichtsvorsitzenden Minister a. D. Zenzlich und den Gerichtsarzt Dr. Seelmann, die er beide schwer mißhandelte. Darauf demontierte er noch mehrere Stühle und warf die Gerichtssäcke durcheinander. Erst nach längerem Bemühen konnte er überwältigt und festgenommen werden.

Ein Hagenbeck-Tierpark für Berlin?

Das Problem eines zweiten Tierparks für Berlin wird eine überraschende Wendung annehmen, als ein Finanzkonkordatium gemeinsam mit den Gebrüdern Hagenbeck den Bau eines Freitierparks größten Stils an der Peripherie der Reichshauptstadt plant. Das Projekt hat bereits feste Umrisse angenommen und bedarf nur noch eines Optionsverzeichnisses der Stadt Berlin auf ein an der Heeresstraße gelegenes Gelände, um den Plan in die Tat umzusetzen. Der Tierpark soll 210 Morgen, also über 500 000 Quadratmeter, umfassen, er dürfte der modernste Tierpark Europas werden. Der Bau des Parks stellt sich mit Einschluß der Kaufsumme für das Gelände und der Tiere auf 11-12 Millionen Mark. Diese Summe ist bereits jetzt zusammengebracht, so daß finanzielle Schwierigkeiten nicht im Wege stehen dürften.

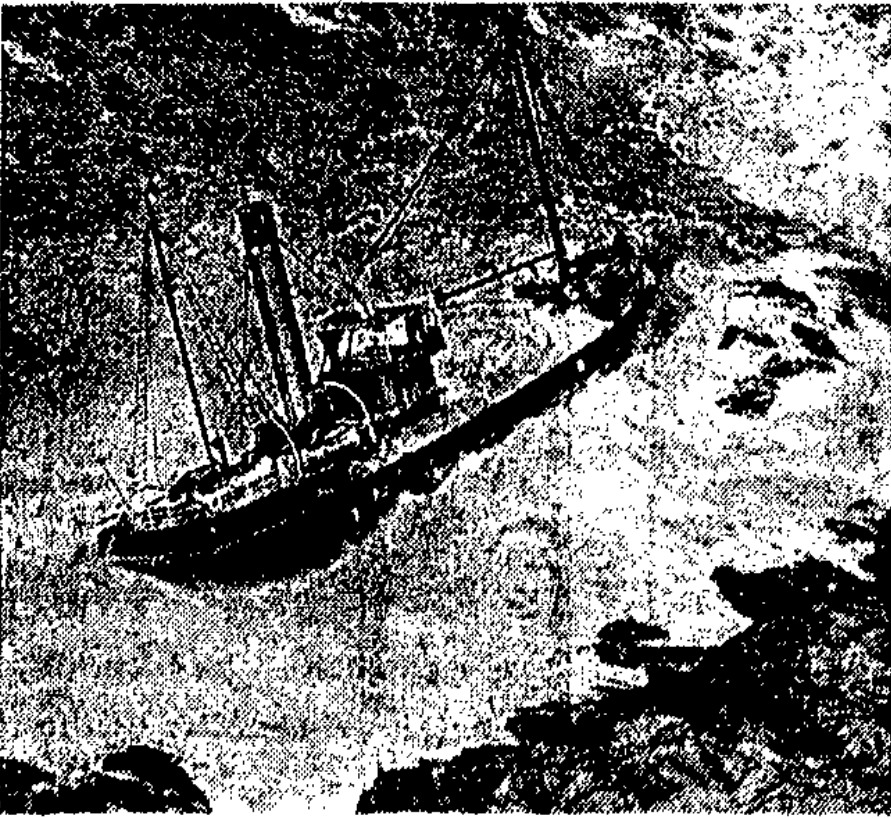
Die Untersuchungen bei der Kreispartasse Berleburg. Im Zusammenhang mit den bereits gemeldeten Untersuchungen bei der Kreispartasse Berleburg ist der Rentner der Kaffe, Formann, verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis

nia Berleburg zugeführt worden. Die Höhe der verurteilten Gelder beträgt nach vorsichtiger Schätzung 91 000 Mark. Der Rentner, der mit Ungezogenen gemeinsame Sache gemacht hat, handelte jahrelang in den Diensten des Reiches Wittgenstein.

Schiffszusammenstoß auf der Kieler Förde

Bei dichtem Nebel

Auf der Kieler Förde sind bei dichtem Nebel zwei der Neuen Dampferkompagnie gehörende Schiffe, der Dampfer „Prinzessin Irene“ und das Motorschiff „Schiffsee“ zusammengeknallt. Mehrere Fahrgäste erlitten Verletzungen. Das Motorschiff mußte zur Reparatur auf eine Werft geschleppt werden.



So strandet ein Schiff!

Eine sensationelle Aufnahme einer Schiffsstrandung an der Küste von Neu-Schwales.

Er wollte die Frau des Bruders

Urteil im Mordprozeß Schömling

Das Schwurgericht in Ulm verurteilte gestern nach zveltägiger Verhandlung den von seiner Ehefrau getrennt lebenden Vater Ludwig Schömling aus Schömling wegen Totschlages zu 15 Jahren Zuchthaus. Gegen Schömling war Klage erhoben, seinen Bruder Anton im November vorigen Jahres ermordet zu haben, um mit dessen Ehefrau unter dem Namen ihres Mannes zusammenzuleben. Der Staatsanwalt plädierte auf Todesstrafe wegen Mordes. Das Gericht sah aber die Vorsätzlichkeit als nicht erwiesen an und verurteilte den Angeklagten wegen Totschlages unter Veragung der Zubilligung mildernder Umstände.

Liebestagödie im Grunewald

Krankenschwester erschießt ihren Geliebten

Im Grunewald bei Berlin wurden gestern mittag die 29 Jahre alte Krankenschwester Hanna Mohr tot und der 26jährige Büroangestellte Hans Kreutz, beide aus Wittenberge, mit einer Kopfwunde aufgefunden. Nach seinen Angaben hat die Mohr ihn zu erschließen versucht und sich selbst getötet.

Das Panir-Hochland überflogen. Der Sowjetflieger Baranoff hat das Hochland des Panirs überflogen, wobei er stellenweise eine Höhe von über 5500 Meter erreichte. Mit diesem Flug ist die Möglichkeit des unmittelbaren Flugverkehrs zwischen Tschikat und Choroq im Berggebiet Tschitschistan, erwiesen.

25 Verletzte bei einem Straßenbahnunfall

Straßenbahnwagen fährt in eine Grube

Am Stadteil Brooklyn in Newyork entgleiste gestern ein Straßenbahnwagen und stürzte mit seinem hinteren Ende in eine 2 Meter tiefe Ausbuchtung einer im Bau befindlichen Untergrundbahn. 25 Passagiere, die von einer Panik ergriffen wurden, erlitten sämtlich mehr oder minder schwere Verletzungen und konnten erst nach 20 Minuten aus ihrer Lage befreit werden.

Ein Getreidespeicher in Flammen

Die Telefonleitungen durchgeschmolzen

Seit gestern 21 Uhr steht der dreistöckige Getreidespeicher der Firma Wilschel bei Sangerhausen in Flammen. Das Gebäude kann nicht gerettet werden; die Feuerwehre muß sich darauf beschränken, die anliegenden Gebäude und die benachbarten Polstlagerplätze zu schützen. In dem Speicher befanden sich etwa 120 000 Zentner Weizen und Gerste und große Mengen Futtermittel. Der Verkehr der Reichsbahn auf der Strecke nach Halle, die unmittelbar an der Brandstätte vorbeiführt, wird aufrechterhalten, dagegen sind die weissen Telefonleitungen nach Giesleben und Halle durchgeschmolzen. Der Schaden ist noch nicht zu überschauen.

Von feinem Spielgefährten erschossen

Ein Raube feuert

Die Ermittlungen in der Angelegenheit der Erschießung des 17jährigen Jungen im Stadteil Hordel bei Pöckum haben zu dem Ergebnis geführt, daß höchstwahrscheinlich ein Spielkamerad als Täter in Frage kommt. Das Geschäß, das bei der Obduktion im Kopf des Jungen gefunden wurde, stammt aus dem Revolver des Vaters des Ermordeten und ist aus der Nähe abgegeben worden. Der in Frage kommende Junge feuert die Tat.

Postübernahme in der Luft

Versuche im Flughafen Tempelhof

Im Flughafen Tempelhof bei Berlin sind dieser Tage interessante Versuche durchgeführt worden, die es ermöglichen sollen, daß Postflugzeuge auf kleineren Zwischenstationen Postkisten abgeben und neue Ladungen übernehmen können, ohne daß die Maschine zur Landung zu schreiten braucht. Die Erfindung beruht darauf, daß das Flugzeug über dem betreffenden Flughafen mit dem an einem Kabel herabhängenden abzuliefernden Postfach in geringer Höhe eine gabelähnliche Einwickelvorrichtung aufstellt, die das Kabel in die Gabel selbst einführt. Hier reißt es eine Scheibe mit, an der der neue Postfach befestigt ist, die Scheibe drückt im Moment des Auspressens auf den am Kabelende befindlichen Greifer, der sich öffnet und den zur Ablieferung gelangenden Postfach fallen läßt, während das Kabel mit der neuen Postladung von dem weiterfliegenden Flugzeug an Bord gezogen wird. Die bisherigen Versuche waren so erfolgreich, daß man bald an die praktische Einführung des Postwechsels in der Luft wird gehen können.

Ozeanfahrt, weil sie sich verplauderte

An Bord des Dampfers „Olympic“ ist eine amerikanische Schauspielers in Cherbourg eingetroffen, die von Newport aus die Reise über das große Wasser irrtümlich zurückgelegt hat. Sie hatte eine Freundin auf das Schiff begleitet und sich mit ihr unterhalten, ohne die Abfahrt des Dampfers zu bemerken. Sie konnte nicht mehr von Bord, so daß sie gezwungen war, die Reise bis nach Cherbourg mitzumachen.

Motorpanne des Passagierflugzeuges Paris-Möln. Das Passagierflugzeug Paris-Möln mußte gestern vormittag wegen des dichten Nebels über den Ardennen einen Umweg über Brüssel machen. Bald nachdem es nach einer Landung auf dem Flughafen Saren wieder gestartet war, mußte es wegen einer Motorpanne auf freier See landen. Der Apparat wurde ziemlich stark beschädigt, dagegen blieben sämtliche Insassen, die drei Passagiere, der Pilot und der Mechaniker, unverletzt. Die Passagiere setzten die Reise mit einem anderen Apparat fort.

Die große Kimbaud

Von
Albert Otto

Dieser Tage wäre Arthur Kimbaud 75 Jahre geworden. 1870 schrieb der damals sechzehnjährige Kimbaud dieses Wort, das der Zeit, ein seines Lebens und Schaffens wurde. Der Name Kimbaud umschließt ein Leben voller Abenteuer, voll wilden Dramen in die Ferne, das den Zeitgenossen seine Dichtungen weit übertrahnte. Und Kimbaud selbst war ein Dichter, der das Dichten zuletzt verachtete.

Aus Kleinbürgerlichem Milieu entstammend, in der französischen Provinzstadt Charleville geboren, geht er sechzehnjährig nach Paris, begeistert sich und kämpft für die Kommune, bis sie zusammenbricht, durchwandert, oft hungernd und abgerissen, Belgien, England und Süddeutschland, kehrt nach Frankreich zurück, eine Freundschaft mit Verlaine endet unter Revolvergeschüssen, die ihn ins Lazarett, Verlaine ins Gefängnis bringen; Kimbaud zieht nach Italien, wird Verkäufer eines Steinbruchs, versucht es dann noch einmal, sich bürgerlichen Verhältnissen in der Heimat anzupassen, aber wieder treibt es ihn hinaus; er ist in Ägypten, im Sudan und als Soldat in Solent's Südpazifikolonien; alles in einem Zeitraum von sieben Jahren, von seinem sechzehnten Jahre, bis er dreißigjährig wurde.

Damals schrieb er die letzten seiner Gedichte, von denen er außer einem schmalen Bändchen nichts selbst herausgegeben hatte — und auch den ließ er wieder einstampfen —; seine Freunde mußten ihm die Manuskripte abschwatzen, und er geriet jedesmal in Zorn, bekam er etwas Gedrucktes von sich zu sehen. Von nun an steht sein Leben ganz im Zeichen der Sucht nach Abenteuern. Wieder fährt er nach Afrika, als Kaufmann zunächst; später rüstet er Massenkarawanen aus, aber er ist stets von Unglück verfolgt und erreicht nie einen größeren Erfolg. Als er schließlich nach Europa zurückkehrt, ist er ein totkranker Mann. Eine tropische Gelenkrankheit läßt ihn ein Glied nach dem anderen verlieren, bis er siebenunddreißigjährig, in einem Marseliser Hospital stirbt.

Nur vor seinem Tode wird seine Jugend noch einmal in ihm lebendig, seine Gedichte kommen ihm in den Sinn, und auf dem Totenbette spricht er noch einmal die wilden Dithyramben seiner Jugend. Er hat wieder die Visionen einer Welt voll Schönheit, Licht und Farbe, wie zu der Zeit, als er, ein junger, kräftiger Mann, von „Sonnen und Fleischtang“

„Die Sonne, Quell alles Lebens und brünstiger Triebe, gleißt auf die erschauernde Erde ihre glühende Liebe, und wenn man im Tale liegt, da fühlt man ihr bräutlich Erwarten, und wie sie von Blut überquillt;

wie, von einer Seele bewegt, voll Liebe wie Gott, voll Fleischesbrunst wie das Weib, ihr ungeheurer Leib, schwanger von Säften und Strahlenpracht, das ganze Chaos von Lebenskeimen in sich trägt, und alles wächst und steigt und erwacht. Wo ist die Zeit der antiken Jugend mit ihren literischen Frauen und kühnen Saiten; ihren Göttern, die aus Liebe die Kinde der Dämonen zer-

knacken und in den Wasserrosen die blonde Nymphen küßen? Wo ist die Zeit, wo der Urquell der Welt, das Blut der Dämonen und das Wasser von all den Flüssen in den Ufern Paris eine Welt geboren, wo unter seinen Bodstößen grüht die Sonne geboren; wo er weich an die Sphing die Lippen hält und den großen Hymnus der Liebe verkündet. Aufrechtstehend unter dem Himmel, und allüberall sein Weidwerk überleben, findet? In der Natur, der Lebendigen, findet?“

Dieses Gedicht zeigt die unerhörte formale Begabung Kimbauds, wenn sie auch naturgemäß in der deutschen Uebersetzung (von A. L. Ammer) nicht restlos zum Ausdruck gebracht werden kann. Und doch wäre es verfehlt, das Wesentliche Kimbaudscher Begabung im Formalen zu suchen. Sein ganzes Schaffen ist viel zu chaotisch, zu bedingungslos, um sich ästhetischen Maximen zu beugen. Und auch ethische Gesetze sind ihm gleichgültig; hemmungslos leitet er sich über alles, was den Menschen gemeinhin wertvoll, ja heilig ist, hinweg: über die Familie, die Freundschaft oder die Pflicht. Sein Dichter ist erfüllt von einer verben Realist in Stil und Anschauung. Von frühester Jugend an ist Kimbaud auf der Jagd nach dem harten, rohen, wirklichen Leben, schilbert es in allen Phasen, so wie er es mit seinen Sinnen aufnimmt. „Ich beschrieb das Schweigen, die Nächte, ich hielt fest, was nicht mehr ausdrückbar schien, sagt er von sich. Und eines Tages wollte er es nicht mehr beschreiben, nur noch erleben. Und lebte ein eigenwilliges Leben, fern von Europa, das er erst wieder aufsuchte, um zu sterben.“

„Lenin“ — ein Roman von Dostojewski. Der vielgelesene polnische Schriftsteller Dostojewski hat einen bio-

graphischen Roman über Lenin verfaßt, ein 700 Seiten starkes Buch, das zunächst in italienischer Sprache erschienen ist. Als Hintergrund der Handlung werden in dem Werk das vorrevolutionäre Russland und die bolschewistische Umwälzung, die Dostojewski persönlich miterlebt hat, breit geschildert. Das Buch wird in einigen Monaten in deutscher und gleichzeitlich wahrscheinlich auch in polnischer Sprache erscheinen.

Entdeckung eines Leonardo da Vinci in Wien?

Ueber die Entdeckung eines angeblichen Werkes von Leonardo da Vinci glaubt die „Die Stunde“ berichten zu können. Nach den Angaben des Blattes handelt es sich um ein altes Bildnis das sich schon seit längerer Zeit im Besitz eines bekannten Wiener Kunstsammlers befand, ohne daß eine nähere Untersuchung erfolgt war. Vor kurzem hat der Besitzer das Bild bei dem bekannten Antiquar und Kommandanten „Dorotheum“ beleihen lassen. Er erhielt den höchst zulässigen Beleihungsbetrag von 25 000 Schilling zugeföhrt. Das Dorotheum, das über die Mitarbeit bekannter Fachleute verfügt, ließ mit Zustimmung des Verpfänders das Bildnis restaurieren.

Bedeutende Kunsthistoriker, die das Werk zu Gesicht bekommen, stellten nun fest, daß es sich höchstwahrscheinlich um ein bisher als verloren geltendes Hauptwerk von Leonardo da Vinci handle. Falls der Nachweis gelingt, daß in dem Bildnis tatsächlich ein Werk Leonardo da Vincis vorliegt, dürfte dem Gemälde ein Wert von 1 bis 2 Millionen Dollar zukommen.

Die große Oper tot?

Was Mascagni sagt

Bittere Klagen über die augenblicklich in der Musik vorherrschende Geschmacksrichtung hat Mascagni einem englischen Journalisten gegenüber geäußert. „Die Tage der großen Oper sind vorüber“, rief der berühmte Komponist aus. „Ich habe 14 Opern geschrieben, aber ich werde kein neues Werk mehr schaffen. Nicht etwa, daß mir nichts mehr einfällt! Aber die Welt will heute nichts mehr von lyrischen Opern wissen. Nur eine einzige neuerer Opern, die „Cavalleria rusticana“ hat Weltruf erlangt, alle anderen Werke sind unbekannt geblieben. Der Krieg hat das Interesse an der Oper unterbunden, und die heute herrschende Vorliebe für leichte Musik hat sie vollends getödet. Man versucht heute, einen neuen Opernstil mit grotesken Einfällen zu schaffen. Diese Bemühungen halte ich für aussichtslos!“

Sport-Turnen-Spiel

Leichtathletik-Weltrekorde

Nach Abschluß der diesjährigen Leichtathletik-Saison wird der Internationale Leichtathletik-Verband (I. A. A. F.) sich auf seiner demnächst stattfindenden Sitzung in erster Linie mit der Anerkennung der neuen Weltrekorde beschäftigen.

Die neue Weltrekorde dürften dann voraussichtlich folgendes Aussehen haben:

- 100 Meter: Charles Paddock (Amerika) 10,4 Sek.,
- 200 Meter: N. Lode (Amerika) 20,8 Sek.,
- 300 Meter: Charles Paddock (Amerika) 33,2 Sek.,
- 400 Meter: Spencers (Amerika) 47 Sek.,
- 500 Meter: Lavernari (Italien) 1:02,9,
- 800 Meter: Sera Martin (Frankreich) 1:50,8,
- 1000 Meter: Otto Peiser (Deutschland) 2:25,8,
- 1500 Meter: Otto Peiser (Deutschland) 3:51,
- 2000 Meter: Purje (Finnland) 5:23,4,
- 3000 Meter: Paavo Nurmi (Finnland) 8:20,4,
- 5000 Meter: Paavo Nurmi (Finnland) 14:28,2,
- 10 000 Meter: Paavo Nurmi (Finnland) 30:08,5,
- 15 000 Meter: Paavo Nurmi (Finnland) 46:49,5,
- 20 000 Meter: Sipilä (Finnland) 1:08:20,
- 25 000 Meter: Harper (England) 1:23:45,8,
- 30 000 Meter: Sipilä (Finnland) 1:48:07,8,
- 42 200 Meter: Kolchmatner (Finnland) 2:32:35,
- 1 Stunde: Paavo Nurmi (Finnland) 10,120 Kilometer,
- 110 Meter Hürden: Wennström (Schweden) 14,4 Sek.,
- 200 Meter Hürden: Brockus (Amerika) 29 Sek.,
- 400 Meter Hürden: Taylor (Amerika) 52 Sek.,
- 4×100-Meter-Staffel: S. C. Charlottensburg 40,8 Sek.,
- 4×200-Meter-Staffel: Pennsylvania Universität 1:27,
- 4×400-Meter-Staffel: Amerikas Länderstaffel 3:13,6,
- 4×800-Meter-Staffel: Boston N. C. 7:41,4,
- 4×1500-Meter-Staffel: Turun Urheiluliiton (Finnland) 16:11,4,
- Hochsprung: Osborn (Amerika) 2,08 Meter,
- Weitsprung: Gator (Gallit) 7,93 Meter,
- Stabhochsprung: Carr (Amerika) 4,32 Meter,
- Dreisprung: Brunetti (Argentinien) 15,84 Meter,
- Diskuswerfen: Arnez (Amerika) 40,90 Meter,
- Kugelstoßen: Emil Pirichfeld (Menschen) 10,11 Meter,
- Speerwerfen: E. Lundkvist (Schweden) 71,01 Meter,
- Hammerwerfen: Ryan (Amerika) 57,77 Meter.

Amerika-Europa im Schwimmen

Van-Europa im Sport

Der Ungarische Schwimmverband pflegt zur Zeit mit dem Amerikanischen Schwimmverband Unterhandlungen wegen Abschluß einer Begegnung Amerika-Europa und Amerika-Ungarn. Die Veranstaltung soll anlässlich der Eröffnung der neuen Budapest Schwimmhalle auf der Margaretinsel, die für Oktober 1930 geplant ist, vor sich gehen und drei Tage dauern. Als Wettbewerbsarten werden vorgeschlagen: an den ersten beiden Tagen die 4×200-Meter und 4×100-Meter-Staffel zwischen Amerika und Ungarn, am dritten Tage die 4×200-Meter-Staffel zwischen Amerika und Europa. Auf amerikanischer Seite sieht man mit Interesse dem Abschluß des Kampfes entgegen, doch soll die endgültige Entscheidung erst bei der diesjährigen Generalversammlung erfolgen, die im November stattfindet.

Leutehnen in Front

Dortmunder Reit- und Fahrturnier

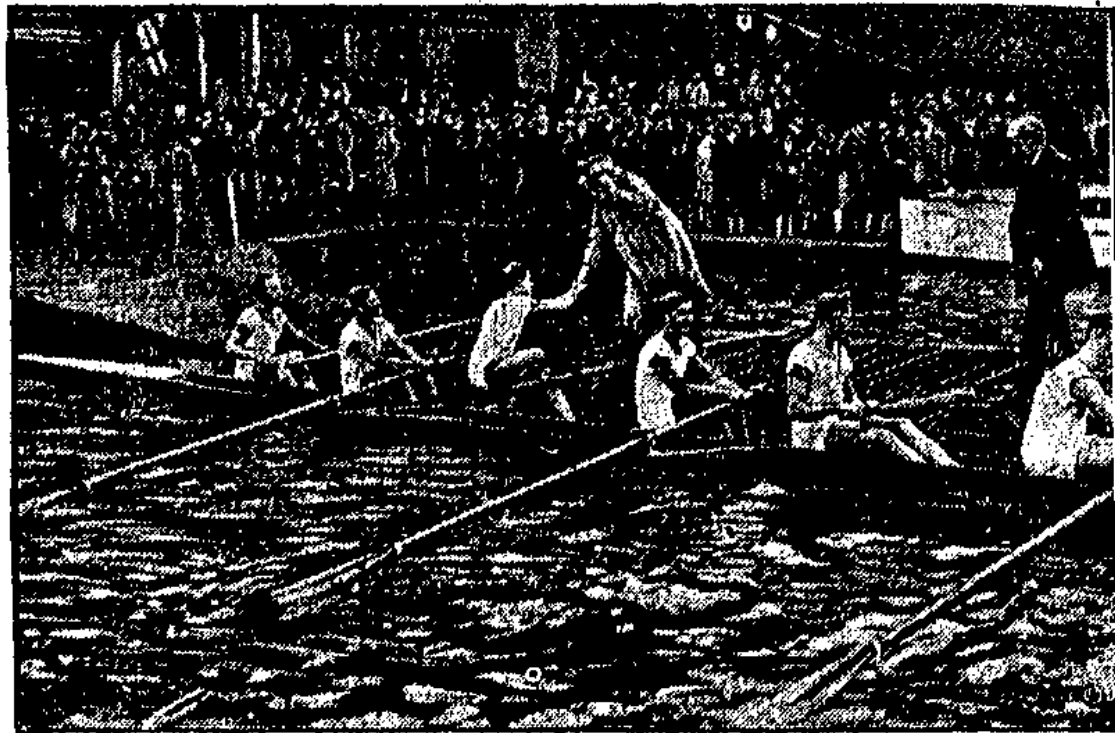
Am vierten Tage des großen Dortmunder Herbstturniers ging es in der Arena recht lebhaft zu, lediglich die beiden Fahrkonkurrenzen fielen etwas aus dem Rahmen und litten sehr unter der schwachen Beteiligung. Die Leistungen waren im allgemeinen recht gute, in der Eigenschaftsprüfung für Reitpferde belegte der von Major Birkner geleitete Stall Hedemann mit den Trafekner Vollblütern Kaisermantel und

Kaiserling die beiden ersten Plätze und in der Dressurprüfung wurden Stall Müllers Paradiesvogel und Maxim, die ebenfalls im hiesigen Paradies gezeugt sind, mit Preisen ausgezeichnet.

Das Ballenspiel nicht in Halle?

Handballvorrunde gegen Mitteldeutschland

Die Vorrundenspiele um den Handballpokal der D. S. B. finden am 3. November statt, und zwar ist das Spiel Mitteldeutschland-Baltischer Bund nach Halle gelegt worden. Nach den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ sind neue Bestrebungen im Gange, dieses Spiel nicht in Halle durchzuführen. Die Verbandführung legt keinen Wert auf dieses Spiel, da sie vor langer Zeit für den 3. November ein Städtepiel Halle gegen Berlin in Berlin vereinbart hat, und daher keine Spieler für das Vorrundenspiel stellen möchte. Ähnlich ist bis zur Stunde noch keine Entscheidung getroffen.



Deutsches Oxford-Cambridge

Der vor einigen Tagen ausgetragene Achterwettkampf zwischen der Berliner Universität und der Technischen Hochschule, der fast ebenso Tradition geworden ist, wie das berühmte Oxford-Cambridge-Rennen, endete mit dem überlegenen Sieg der Universitätsmannschaft, die in unserem Blide von dem neugewählten Rektor, Prof. Schmidt begrüßt wird.

Eine Frau springt 6,17 Meter weit

Die japanische Olympiateglerin Kimiwe Hitomi befindet sich in einer beispiellosen Form. Schon bei ihrem Start auf dem deutsch-japanischen Sportfest in Kōbe gelang es ihr, zwei neue Rekorde im 100-Meter-Lauf und im Weitsprung aufzustellen. Die neue Weltbestleistung im Weitsprung von 6,07 Meter, erreichte sie nicht lange ihres Daseins und wurde von ihr bereits wieder überboten, bevor sie überhaupt anerkannt war. In Seoul (Korea) erzielte Fräulein Hitomi die sabelhafte Leistung von 6,17 Meter.

Hennes Weltrekord anerkannt

Motorradfahrerkongress in Barcelona

Auf dem Motorradfahrerkongress in Barcelona wurden sämtliche Vorstandsmitglieder des Internationalen Motorradfahrerverbandes wiedergewählt, darunter auch der Deutsche Kroh als 1. Vizepräsident. Hennes neue Rekorde mit der 750er und 1000er Maschine konnten nicht alle anerkannt werden, lediglich die Rekorde über eine Meile (fliegend und stehend) und in der 500er Klasse über einen Kilometer (fliegend) wurden offiziell anerkannt. Bei den Kilometer-Rekorden mit den beiden großen Maschinen wurden die vorgeschriebenen Bestimmungen nicht eingehalten.

Böcher bleibt in China

als Sportlehrer bei der Universität Nankin

Die deutschen Japanreisenden haben nach dem großen Leichtathletischen Wettkampf an vier verschiedenen Orten von München aus die Heimreise angetreten. Herbert Böcher (S. C. C.) befindet sich aber nicht unter den Heimreisenden, denn Böcher wurde von der Universität Nankin auf die Dauer von zwei Jahren als Sportlehrer verpflichtet.

Mechin und Bogoljubow in Holland

Mit der 17. Partie des Weltmeisterschaftskampfes zwischen Mechin und Bogoljubow wurde das Berliner Schachspiel der beiden Schachmeister beendet. Die nächsten sechs Partien werden in Holland wie folgt gespielt: 18. und 19. Partie: 26.—29. Oktober im Haag; 20. Partie: 30.—31. Oktober in Amsterdam; 21. und 22. Partie: 1.—4. November in Rotterdam; 23. Partie: 5.—6. November im Haag. Von Holland aus geht es dann wieder nach Wiesbaden, wo der Rest der 30 Partien ausgetragen wird.

Die Silberbildhewissenschaften am 24. November sieht folgende Begegnungen vor: Mittel- gegen Süddeutschland in Leipzig, (Schiedsrichter Berlin und Elb), Brandenburg gegen Norddeutschland in Berlin (Schiedsrichter Mittel und Nord).

„Sie sind ein Mann, von dem man eine untadelige Lebensführung erwartet. Man möchte Sie nicht missverstehen, Barga!“

Barga trat dicht an den Schreibtisch des Kommissars, dann sagte er: „Ich bin fünfzig Jahre alt, und ich bin seit drei Jahrzehnten ein Mann, der ohne Frau gelebt hat. Ich bin so alt und mein Leben ist leer. Da wirkt mir ein Abend ein Bündel Mensch auf die Arme, einen Haufen Unglück. Und in einem solchen Augenblick, Herr, in einem Augenblick, in welchem dreißiges Delwasser und Nebel überm Fluss über einem zusammenhängen. — Herr, ein Fußtritt des Schicksals und man ist selbst hinüber durch die dunkle Tür, hinter der der Tod — und man greift nun statt dessen in ein weggerolltes Leben, und wirft sich mit ihm rückwärts wieder ins eigene Leben zurück, gerettet, in einem solchen Augenblick, Herr, fühlt man, daß es schön ist, es einen anderen Menschen zu sein ... Das ist alles ... Es ist nicht viel, nicht wahr? ... Nicht genug, daß Sie mich verheiraten?“

„Es lag etwas Verbodes in der Rede des Barga, man fühlte die Umgebung eines Herzens an eine Idee, man glaubte an die Wahrheit dieser gesprochenen Worte, man war sich klar, daß hier Reinheit im Willen war, wenn auch vielleicht Unsicherheit im Weg, wie dieses Wollen Tat werden sollte.“

„Doch, Barga, ich verstehe Sie,“ sagte der Kommissar, er war ehrlich ergriffen. Und dann überlegte er: „Ich will Ihnen etwas sagen, Barga. Die Jeannette Rouffelon ist, wie wir jetzt wissen, obdachlos. Ich werde ihr die Adresse ihres Vaters sagen. Wenn sie zu Ihnen kommt, gut. Kommt sie nicht, so dürfen Sie die Jeannette nicht verfolgen und dürfen ihr nicht nachstellen, sondern müssen die Freiheit ihres Weges achten. Einverstanden, Barga?“ Er streckte Stefan die Hand hin. Stefan nahm die Hand: „Sie wird bestimmt kommen, Herr Kommissar!“ „Ich bin gehen nicht so gewiß, Barga! Und nun können Sie gehen!“ „Ja“, sagte Stefan.

Als er an der Tür stand, rief ihn der Kommissar noch einmal an: „Sie lieben die Jeannette doch nicht etwa, Barga?“

„Es ist wohl Liebe, Herr Kommissar“, und dabei wurde der Mann rot wie ein Mädchen, das noch nichts von Männern weiß.“

„Güßen Sie sich, Barga!“

„Wie meinen Sie das?“

„Sie Vorsteher eines Rechnungsbüros: achtzehn und fünfzig ist ein Exempel, das nicht aufgeht. Sie könnten sich verrechnen, Barga!“

Barga lachte: „Ich fühle mich zwanzig!“ Und ehe er ganz aus der Tür war, hörte ihn der Kommissar glücklich vor sich hinreden:

„Sie ist so jung ... Sie ist so jung ...“ Bargas Gang verhalte, seine Schritte schlugen fest auf, alles an diesem Manne war köpfig schwer.

„Was halten Sie davon, Perrier?“ fragte der Kommissar. Der Polizist dachte nach. Dann meinte er: „Der Barga ist heillos verliebt.“

„Wäre es gut, ihm die Jeannette zu schicken?“

„Das kommt, meine ich, auf die Jeannette an.“

Der Freund

Barga sah Pitois gegenüber, aber das Schachbrett war leer, und Pitois war seltsam erregt, er war aus seiner Ruhe gekommen. Ein schönes Gleichmaß hatte immer sein Leben ausgezeichnet. Pitois war ein Mensch, dessen Seele zufrieden ist, weil sie sich bescheidet.

Nun lag ein Stein auf dem sauber geharkten Pfad, ein unvermutetes Hindernis forderte eine Stellungnahme von Pitois.

Und Pitois sah da und schwieg, und Barga wurde ungeduldig, denn er wartete auf Antwort. Er wartete darauf, daß sich sein Freund erklären würde, denn er hatte ihn nach seiner Meinung gefragt. Barga hatte Pitois alles erzählt, von Anfang bis zum Ende, vom Weg an der Seine und von dem Sturz einer Frau in den Fluß, von der Rettung und schließlich von dem brennenden Gefühl, das sein Wesen durchlöcherie und ihn hindrängte zu der hilflosen, deren Marmorgehäuft ihn verfolgte, das auch jetzt vor seinem geistigen Auge stand, matt, ergeben, ein schweigender Ruf nach Umforgung, Behütung, nach Güte.

„Sprich doch“, sagte schließlich Barga. Pitois schwieg.

„Dein Schweigen ist nicht gut, Pit.“

„Ein Mensch, der Hilfe braucht, soll Hilfe haben, Stefan!“

Barga lächelte glücklich.

„Ich habe es gemerkt, Pit, daß du mir recht geben würdest.“

Pit schüttelte den Kopf: „Es ist nicht nur das, du siehst diese Frau als eine Gabe an, die vom Schicksal hingeworfen. — Du glaubst, ein Recht auf sie zu haben. Niemand hat ein Recht auf einen anderen Menschen!“

„Hier war es eine Fügung, Pit. Sie gehört in mein Leben!“

„Das Leben wird dich vielleicht eines anderen befehren, — vielleicht, sagte Pit mit erhobener Stimme, als Barga unterbrechen wollte, — und vielleicht bedeutet nicht, daß es ganz anders kommen könnte, als du es erwartest.“ „Wenn aber sie freiwillig kommt?“ sagte Barga lächelnd.

„Wenn sie aus Not kommt, wirst du auch erkennen, daß sie aus Not kommt? Nein, Barga, das wirst du nicht! Du liebst sie bereits.“

Stefan stand auf und ging im Zimmer auf und ab. Pitoisch drehte er sich kurz um und sagte unvermittelt: „Und wenn ich sie heiraten würde?“

Pitois sah seinen Freund sappinglos an.

„Ja! Ja!“, betonte Barga.

„Ich glaube, ich bin bereits jetzt überflüssig“, meinte Pitois traurig.

„Du kündigst mir die Freundschaft deshalb? Du würdest von mir gehen, wenn ich Jeannette zu mir nähme?“

Der Freund schwieg und es war sichtbar, daß er einen langen inneren Kampf kämpfte. Denn hier ging es nicht nur darum, daß sein Freund Stefan Barga vor einem Entschluß stand, der ihm Torheit schien, nicht nur darum, daß Barga sich in eine Auffassung verstrickte, die verberblich schien, — nein, ihm Pitois, drohte der Verlust einer Freundschaft, der einzigen, die sein Leben und sein Dasein mit einigem Licht erfüllte; der einzigen, welche seine Einsamkeit erträglich machte. Und er hob die Hände wie in Abwehr, seine Hände bebten, und seine Stimme hatte einen anstößigen, zitternden Unterton:

(Fortsetzung folgt)

**BETTfedern-
Reinigungs-Anstalt**

BETT
FEDERN

A. C. Stenzel

Fischmarkt 29-34 Telefon 27578

IN
LETTS

Kaufhaus

Nachfolger für Briand noch nicht gefunden

Kandidatur Lardieu anscheinend erledigt — Sozialisten zur Regierungsbildung bereit

Im Vordergrund der französischen Ministerkrise stehen heute die Namen Paul Doumer, in zweiter Linie Daladier und anderer radikaler Führer. Um die von der Rechten mit so großem Eifer vorgetragene Kandidatur Lardieus ist es vorläufig ziemlich still geworden. Gegenwärtig beherrschen die Linksparteien das Feld, wenn auch vorläufig nur das Feld der Kombinationen. Die Möglichkeit einer neuen Belebung des Kartells der Übernahmende der Regierung durch Sozialisten und Radikale, geknüpft auf die wohlwollende Neutralität des linken Zentrums ist in greifbarer Nähe gerückt, wenn auch jede Voraussetzung dem objektiven Stand der Dinge nach und angesichts der beträchtlichen parteipolitischen Schwierigkeiten verfrüht wäre.

Im Mittelpunkt steht natürlich der radikalsozialistische Parteitag in Reims, der heute beginnt und dessen Dauer von den ursprünglichen geplanten vier Tagen wenn möglich auf einen einzigen Verhandlungstag abgekürzt werden soll, so daß vielleicht schon morgen mit einer Klärung der Situation zu rechnen ist. Dem Kongress wird eine Entschließungsvorlage unterbreitet werden, die jedes Zusammengehen mit den Rechts- und mittleren Rechtsparteien auf das schärfste ablehnt. Die Sozialisten zu einem gemeinsamen Vorgehen auffordert und für den Fall einer Abgabe der Sozialisten ein weiteres Verharren der radikalsozialistischen Partei vorseht.

Inzwischen ist der sozialistische Parteitag für Sonntag nach Paris einberufen worden. Der sozialistische Abgeordnete Paul Faure erklärt heute im „Populaire“, daß die Beschlüsse des Pariser Kongresses vom 11. Januar 1926 über die Taktik der Sozialisten aktueller denn je seien und direkt auf die augenblickliche Lage angewendet werden könnten. Diese Beschlüsse besagen, daß die Partei bereit sei, die Regierungsbildung auch allein, mit Unterstützung der anderen Linksparteien, zu übernehmen, wobei die Vertreter dieser Gruppen in die von den Sozialisten zu bildende Regierung eingeladen werden sollen.

Der außenpolitische Kurs wird nicht geändert

In Berliner politischen Kreisen nimmt man an, daß die Kabinettskrise in Frankreich, die ganz unerwartet gekommen ist und die, wie aus den französischen Presseäußerungen hervorgeht, vollständig Verwirrung angerichtet hat, keine Veränderung der außenpolitischen Linie Frankreichs bedeutet, da das Vorgehen der Parteien gegen die Regierung sich nur gegen die geschäftsordnungsmäßige Führung der außenpolitischen Debatte gerichtet habe. Man hält es in Deutschland für klar, daß Briand, der ja eine weit über Frankreich hinausgehende politische Bedeutung hat, in irgendeiner Form dem neuen Kabinet wieder angehören wird. Man erwartet bestimmt, daß durch den Kabinettswechsel keine weitere Verschiebung der Saarverhandlungen eintritt und diese, wie vorgelesen, am 28. 10. beginnen werden.

Sie hatten wieder kein Glück

Der preussische Landtag lehnt alle deutschnationalen Anträge ab — Heute letzte Sitzung vor den Wahlen

Als Abschluß der großen politischen Aussprache hatte der Preussische Landtag am Mittwoch noch über die der Debatte zugrunde gelegten deutschnationalen Anträge zu entscheiden. Mit Heftigkeit nahm das Haus zur Kenntnis, daß Abg. Vordt (Deutschnatl.) den Antrag seiner Freunde zurückzog, der die Rückübertragung des Berliner Oberbürgermeisters Böh von seiner Amerikareise wegen des Falles Sklave verlangte und der nun hinfällig geworden ist, weil Böh bereits auf dem Heimwege ist.

Der weitere deutschnationale Antrag, wonach das Staatsministerium im Reichsrat gegen den Youngplan stimmen sollte, wurde gegen Antragsteller, Nationalsozialisten, Wirtschaftspartei und Deutsche Fraktion abgelehnt, ebenso in namenhafter Abstimmung mit 21 Stimmen der Regierungsparteien und Deutschen Volkspartei gegen 160 der übrigen Fraktionen und Gruppen der deutschnationale Antrag, der

der Bogen die Melodie und die gleiche Hand, die den Ton hervorbringt, fast mehrstimmige, kristallklare Pizzicati über das Griffbrett, von all den anderen Wunderdingen, Doppelgriffpassagen, überirdisch hingehobenen Flageolettis, unerhörten Arpeggios gar nicht erst noch zu reden. Wunderdinge für Ohr und Auge nicht bloß dem Laien, auch dem mit dem Spielmechanismus durchaus Vertrauten.

Das ganze Programm Pribodas ist denn auch aus rein Virtuosen gestellt. Beethovens A-Dur-Sonate mit ihren zahllosen Pfeilspitzen ist in allererster Linie als Virtuosenstück geschrieben (für den Multatongeliebten Pridgetower, später Kreuzer gewidmet und nach ihm benannt) und zu bewerten. Auch Goldmark, ursprünglich selbst Geiger, bietet in dem flachen A-Moll-Konzert nur Gelegenheit, Spieltechnik zu zeigen, und die zweite Hälfte des Programms wendet sich vollends nur noch an das Ohr, das schließlich auch einmal satt wird. Erfreulich bleibt bei all dem, daß Priboda immer Musikant bleibt, der, wenn auch nicht beständig, durch Innerlichkeit, so doch auch niemals allein äußerlich bleibt.

Wußt erit noch gesagt werden, daß der Saal dröhnte vom Beifallgetrampel, unter dem der Staub am Fußboden wie Nebel hochstieg. Aber der beflaglich und denkbar undämönlisch dreinschauende Böhme zog sich sehr bald seinen Pelz an, winkte und entschwand.

S. m.

Strefemann-Gedächtnisausstellung der Kunstgemeinschaft. In den Räumen der Deutschen Kunstgemeinschaft im Berliner Schloss wurde gestern mittag eine dem Gedächtnis des Außenministers Dr. Gustav Strefemann gewidmete Ausstellung in Anwesenheit von Vertretern der Regierung — für den Reichsanwalt war Staatssekretär Dr. Fünber erschienen — und zahlreichen Kunstfreunden eröffnet.

Ebing kauft Königberger Bilder. Auf der kürzlich beendeten Ebing'schen Kunstausstellung, die auch von einer Reihe Königberger Maler besichtigt war, hat eine ganze Anzahl der Königberger Künstler auch finanzielle Erfolge erringen können. Es sind dies u. a. folgende Maler, die Bilder verkaufen konnten: Abramowski, Bishoff, Kolm, Mangau, Nerklich, Neumann (Helene), Steloff, Stump, Wedel, Wolfsmann. Die Hoffnungen, die die Königberger Maler in die Ebing'sche Ausstellung gesetzt haben, sind zwar nicht erfüllt worden, aber immerhin sind Arbeiten für einen Gesamtbetrag von etwa 2000 Mark verkauft worden, wovon der weitaus größte Teil auf die Verkäufe der Stadt Ebing fällt.

Der Strafverteidiger als Filmator. Der bekannte Strafverteidiger Rechtsanwalt Dr. Frey schreibt ein Manuskript „Verbrechen und Liebe“.

die Beamten ausdrücklich berechtigen wollte, sich in die Listen für das Volksbegehren einzuschreiben.

Nebenbei ebenso gleich die Ausschüttungsbewertung des deutschnationalen Antrages gegen das Strohheimverbot. Dieser Antrag wurde auch in dem Teile abgelehnt, der eine Verlängerung der Eintragungspflicht für das Volksbegehren verlangte. Nur Deutschnationales und Nationalsozialisten erhoben sich für den Antrag. Schließlich fand der deutschnationale Mißtrauensantrag gegen das Kabinet Braun wegen des Strohheimverbotes mit 218 Stimmen der Regierungsparteien gegen 114 der Deutschnationalen, Deutschen Fraktion, Wirtschaftspartei und Nationalsozialisten Ablehnung. Deutsche Volkspartei und Kommunisten beteiligten sich hierbei an der Kartenabgabe nicht.

Am Donnerstag wird der Landtag seine letzte Plenarsitzung vor den Kommunalwahlen abhalten. Auf der Tagesordnung steht die

Aussprache über die Göstler-Schulapfelsfälle

sowie die von Vordt提出的 Rechtsausschusses, wonach in nicht weniger als 22 Fällen die Immunität kommunistischer und nationalsozialistischer Abgeordneter für die Strafverfolgung aufgehoben werden soll.

Neue Russen-Verhaftungen in Chardin

Die Chinesen bringen wieder in das Generalkonsulat ein

Wie aus Chardin gemeldet wird, hat die chinesische Polizei im dortigen Generalkonsulat der Sowjetunion eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die 4 Stunden dauerte und bei der drei im Konsulatsgebäude anwesende Russen festgenommen wurden.

Eine chinesische amtliche Mitteilung besagt, daß die Hausdurchsuchung infolge von Anzeigen an die Polizei veranlaßt wurde, nach denen die Kommunisten Unruhen in Chardin organisieren und dabei das Konsulatsgebäude als Hauptquartier benutzen wollten.

Nach Beendigung der Hausdurchsuchung wurden 18 weitere Russen verhaftet, unter denen sich der Führer der Verschwörung befindet. Seit der Abreise des Generalkonsuls war das Gebäude geschlossen geblieben.

Sind es nur Gerüchte?

General Sosnkowski soll der kommende Mann Polens sein

General Sosnkowski, der Generalinspektor der polnischen Armee, hat dieser Tage dem Marschall Pilsudski einen Besuch abgestattet, wobei es zu einer sehr langen Aussprache kam. Daraufhin sind in den Warschauer politischen Kreisen wieder einmal Gerüchte über einen nahe bevorstehenden Wechsel in der Ministerpräsidentenschaft in Umlauf gekommen, wobei Sosnkowski als der kommende Mann genannt wird. Der General zählt zu den ältesten und

nächsten politischen Freunden Pilsudskis.

Da er sowohl zu den oppositionellen Rechtsparteien wie auch andererseits zu den Linken gute Beziehungen aufrechterhalten versteht, so scheint er nach Meinung mancher Politiker für den Posten des Ministerpräsidenten besonders geeignet zu sein. Da aber über den Inhalt seiner langen Unterredung mit Pilsudski nichts bekannt geworden ist, so läßt sich noch keineswegs sagen, ob die seine Person betreffenden Gerüchte irgendwie begründet sind.

Keine Nachricht von dem Ozeanflieger

Ist er verloren?

New York, 23. 10. Bis 12 Uhr 30 mittags Newyorker Zeit ist von dem gestern in Harbour Grace (Neufundland) an einem Transoceanflug nach London aufgetragenen Flieger Dikeman noch keine Nachricht eingetroffen.

Unterdessen sind andere Gerüchte aufgetaucht, die sich mit der vor einigen Tagen abgehaltenen Geheimhaltung des Regierungsblocks befassen. Man wußte bisher nur, daß der führende Mann des Blocks Oberst Clawet, der die Rolle eines politischen Adjutanten Pilsudskis spielt, in dieser Sitzung eine längere Rede gehalten hat. Über den Inhalt dieser Rede munkelt man jetzt in den politischen Kreisen: die Regierung werde den immer deutlicher hervortretenden Tendenzen großer Seimparteien, das „Matsystem“ (d. h. Pilsudski-System) zu stürzen zu beabsichtigen wissen. Der Marschall Pilsudski, als erfahrener Stratege, veralte seinen „Feldzugsplan“ nicht vorzeitig, er sei aber entschlossen,

persönlich den Kampf mit der Opposition

auszusetzen und habe aus diesem Grund auf seine geplante Italienreise verzichtet. Ein etwaiges Mißtrauensvotum im Sejm werde Regierung und System nicht zu Fall bringen, dafür werde Pilsudski schon Sorge tragen. Auch hinsichtlich dieser Gerüchte läßt sich nicht nachprüfen, wie weit sie den Tatsachen entsprechen, sie finden aber in den politischen Kreisen viel Glauben.

Die Beratungen der Fraktionen haben begonnen

Anläßlich des kurz bevorstehenden letzten verfassungsgemäß gegebenen Termins für die Einberufung der Sejmession beginnen im Sejm allmählich bereits die Beratungen der einzelnen Fraktionen. Gestern berieten die parlamentarische Kommission der PPS, die die Anträge für die Vollversammlung des Klubs ausgearbeitet hat, und der städtische Klub, der sich auch mit der politischen Lage und der Frage des Mißtrauensvotums gegen die Regierung befaßt hat. In den nächsten Tagen soll Staatsminister Dalozski vom Staatspräsidenten empfangen werden, wonach voraussichtlich der Termin der Parliamentsöffnung bekannt werden dürfte. Im Parliamentskreise nimmt man an, daß der Mißtrauensantrag etwa am 7. November auf die Tagesordnung gelangen wird.

Landtagsauflösung in Thüringen

Neuwahlen am 8. Dezember

Der Aelterenrat des Thüringer Landtags stimmte am Mittwoch dem Auflösungsantrag der Sozialdemokratie zu. Die Auflösung soll am 7. Dezember erfolgen. Der Termin für die Neuwahlen ist auf den 8. Dezember festgesetzt. Am Donnerstag wird der Landtag über diesen Termin abstimmen.

Der Zeppelin über Spanien

Der Besuch in Barcelona — Erst morgen Heimfahrt?

Paris, 20. 10. Havas meldet aus Barcelona: Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat die Stadt um 16.30 Uhr überflogen. Beim Überfliegen der Gegend von Toulon hat Dr. Cederer in Erinnerung an die Aufnahme, die er bei der Landung des Luftschiffes in Cuers-Pierrefeu gefunden hatte, an den Unterprefekten von Toulon und an den Marinepräfekten Begrüßungsdelegierte gerichtet. Der Marinepräfekt hat durch Funkpruch an Dr. Cederer geantwortet: „Ich bin Ihnen für Ihre Erinnerung sehr verbunden und wünsche Ihnen gute Reise.“

Gespräch mit dem Bürgermeister

Madrid, 24. 10. Bei der Überfliegung Barcelonas warf das Luftschiff „Graf Zeppelin“ einen Postbeutel ab, der in der Avenue St. Jean niederfiel und von einem Passanten zur Hauptpost gebracht wurde. Zwischen dem Kommandanten des Luftschiffes, Dr. Cederer, und dem Bürgermeister von Barcelona wurden Begrüßungsbotschaften ausgetauscht. 450 Mann standen auf dem Flugfeld bereit für den Fall einer etwa notwendigen Landung. Das Luftschiff überflog darauf Valencia und zog zwei Schleifen über der Stadt. Die Einwohner begrüßten das Luftschiff durch handtuchartigen und Lärmschwenken. „Graf Zeppelin“ setzte dann seine Fahrt in Richtung Sevilla fort, wo der Flugplatz Tablada hell erleuchtet war und die Funkstation sich bereit hielt, etwaige Funkprüche des „Graf Zeppelin“ aufzunehmen.

Es wird als sicher angenommen, daß „Graf Zeppelin“ morgen auf der Rückfahrt nach Friedrichshafen nochmals Barcelona überfliegen wird.

Vorbereitungen für den Nordpolflyg

Washington, 20. 10. Das Kriegsamt hat in der Voraussicht, daß der „Graf Zeppelin“ im nächsten Jahre den Flug in das arktische Gebiet antreten wird, die Flugbehörde für Alaska angewiesen, dem Luftschiff jede mögliche Hilfe zu leisten. Es wird angenommen, daß der „Graf Zeppelin“ in Fairbanks (Alaska) Brennstoff einnehmen wird.

Sie verlangen Schutz ihrer Rechte

Deutsche Minderheitsvertreter in Polen klagen ihr Leid

Gestern vormittag wurden die Vertreter der deutschen Minderheit in Oberschlesien von dem zur Zeit in Oberschlesien weisenden Direktor des Minderheitsausschusses des Völkerbundsekretariats, Minister Iguirre de Carcer, und seinem Sekretär Avarato empfangen. An der Besprechung nahmen u. a. nachteil: Senator Dr. Pant, Fürst von Pleß, Abg. Franz, sowie die Vorstandsmitglieder des Deutschen Volksbundes, Ully und Dubet. Den Völkerbundsbegleitern wurde die Lage der deutschen Minderheit unterbreitet, worauf Minister Iguirre betonte, daß er mit besonderer Genugtuung feststellt habe, daß alle deutschen Vertreter ihre klare Einstellung zum polnischen Staat betont hätten und nicht anders als die Achtung ihrer Rechte verlangten. Er habe weiter mit besonderer Genugtuung gehört, daß zwischen der deutschen und der polnischen Bevölkerung keine Feindschaft bestehe. Alle Ausführungen seien ihm wertvolle Quelle und er werde Gelegenheit nehmen, mit der polnischen Regierung, deren Gast er sei, über die bemängelten Dinge zu sprechen. Er sei vom Völkerbundsekretariat auf Einladung der Regierung zum Studium der Verhältnisse nach Oberschlesien gekommen und durch die verschiedenen Ausführungen sei ihm das Studium vollständig ermöglicht worden.

Anschließend wurden dann noch die Vertreter der deutschen Gewerkschaften empfangen, die zu gewerkschaftlichen und arbeiterrechtlichen Fragen Stellung nahmen.

Wieder ein großes Kaufengeschäft mit Polen

Aufträge für 15 Millionen Zloty

Die sowjetrussische Handelsmission in Warschau steht gegenwärtig mit der Friedenshülle, dem Ostrower und Mordziejower in Verhandlung, um die Lieferung von Handwerkszeugen in verschiedener Gestalt nach Rußland. Im Falle eines günstigen Abschlusses der Unterhandlungen sollen die genannten Fabrikbestellungen im Werte von 15 Millionen Zloty erhalten. Das wäre dann die zweite größte Transaktion der sowjetrussischen Handelsmission mit der Metallindustrie, die bekanntlich vor einiger Zeit der König, Bismard- und Laurabhütte in Oberschlesien eine Bestellung von 50 Millionen Zloty erteilt hat, wobei die Sowjetmission einen 15monatigen Kredit erhalten hat.

Waffenfunde in Hannover

Pilsudker fanden in einem Walde bei Nietzlagen (Hannover) ein Maschinengewehr, neun Armeegebreche und ein Jagdgewehr. Die Waffen wurden in Verwahrung genommen. Näheres über den Fund muß die weitere Untersuchung ergeben.

Revision im Frankfurter Urteil

Gegen das freisprechende Urteil des Schwurgerichts in Frankfurt a. M. im Falle des Sachlichen Schitz hat die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt. Der Fall wird also das Reichsgericht beschäftigen. Schütz war beschuldigt, einen Reichsbannermann erschossen zu haben. Gegen das freisprechende Urteil hatte das Reichsbanner, in öffentlichen Kundgebungen protestiert.

Pilsudski will wieder einen Artikel schreiben

Aus Kreisen, die der polnischen Regierung nahestehen, verlautet, daß nach vor der Einberufung der Sejmession ein neuer Artikel Marschall Pilsudskis erscheinen soll, der sich wiederum mit der Frage der Nationalisierung der Haushaltsarbeiten beschäftigen soll. Der Marschall scheint sich nun völlig der Publizistik widmen zu wollen, die er als eine neue Waffe gegen das Parlament ansieht.

Anklagen gegen den polnischen Innenminister

In Warschauer Sejmkreisen wird hier und da die Forderung laut, den Innenminister Stalonski in den Anklagezustand zu stellen, weil weder der schlesische Sejm trotz Mängel des verfassungsmäßig gegebenen Termins nicht einberufen worden, noch die vom Parlament empfohlene Aenderung der Wahlordnung zum schlesischen Sejm durchgeführt worden ist.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Interate Anton Hooken beide in Langla. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung m. b. H. Danala, Am Spandhaus 6

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt
Max Haase und Frau Margarete
 geb. Sorge
 Nikolaiken Riesenburg
 im Oktober 1920

**Zurück
 Dr. Dowig**
 Facharzt für Hautkrankheiten
 Gr. Wollwebergasse 26 9 1/2-1, 4 1/2-7

Dr. Reiner
 Zahnarzt
 von der Reise zurück
 Langfuhr, Hauptstraße Nr. 30

Danziger Stadttheater
 Generalintendant: Rudolf Schaper.
 Donnerstag, den 24. Oktober 1920,
 abends 7 1/2 Uhr:
 Dankkarten Serie III.
 Preise B (Schaubel).
 Zum 2. Male!

Teio

Vollspiel in 3 Akten von Leo Sosa.
 In Szene gesetzt von Selma Brode
 Personen wie bekannt.
 Ende 9 1/2 Uhr.

Freitag, den 25. Oktober 1920, abends
 6 1/2 Uhr: Dankkarten Serie IV. Neu
 einstudiert. Preise B (Oper): „Der Mann
 des Abgemauert“. Ein Bühnenfestspiel
 von Richard Wagner. 1. Tag: „Die
 Walküre“.

Sonnabend, den 26. Oktober 1920,
 abends 7 1/2 Uhr: Gefällige Vorstellung
 für die „Freie Volkshöhle“, Serie A.
Wilhelm-Theater
 Nur noch heute und Freitag, den 25. Oktober,
 der große Hamburger Operetten-Révue-Erfolg:
Heinrich Heines erste Liebe
 Ab Sonnabend, d. 26. Okt. u. folgende Tage:
 in einer kleinen Konditorei
 eine übermütige und tolle Operetten-Révue in
 drei Bildern von Carneval, Tanz und Liebe.
 Anfang 8 Uhr abends.
 Vorverkauf: Lösser & Wolff.
 Und dann in die „Drei-Groschen-Bar“!

Auktion

Danzig-Neufahrwasser
Wilhelmstraße 13.
 Freitag, den 25. Oktober d. J.,
 nachmittags 3 Uhr,

werde ich im Auftrage wegen Fortwands
 öffentlich meistbietend verkaufen:
 Möbel u. Büchelschränke, Bettstellen,
 Wädel u. Nachtschub, Schreibtisch mit
 Stuhl, Kleiderkasten, Spiegel, Leder-
 stühle, Potensänder, Sofa u. a. m.,
 Tisch, Spiegel u. Konsol, Bildschon,
 Fauteuil, Nähmaschine, Patentänder,
 elektr. Lampen, Küchenmöbel, verstell-
 bare andere Möbel, 2 Öfen, elektrische
 Gemälde, Bilder, fast neuer Anzeiger,
 Teppich, Stuhl, Koffer, Koffer, Wirt-
 schaft u. Küchengeräte, und vieles
 andere.
 Besichtigung 1 Stunde vorher.

Danzigs größtes und bekanntestes

Auktionsunternehmen.
 Besteellungen täglich
 aller Art: Möbel, Bücher,
 und Haushaltsgegenstände,
 Vorschlüsse sofort!
 Sollenlose Beratungen
 und Entschlüsse über Ihre
 zu verkaufenden Gegen-
 stände werden stets in
 meinem Büro erteilt.

Siegfried Weinberg

vererb. öffentl. anerkannter Auktionator,
 gesetzlich vereidigter Sachverständiger für
 Mobil- und Haushaltsgegenstände aller die
 Gerichte der freien Stadt Danzig.
 Büro: Altkädf. Graben 48, 1 Tr.
 Fernsprecher 266 33

Bettfedern und Dauen

Bettfedern, Bettzüge, Bettdecken, fertige
 Betten, sowie sämtl. Manufakturwaren
 in meinem Hause seit 22 Jahren, wie bekannt,
 deutsche, gereinigte reelle Waren zu billigen
 Preisen

Julius Gerson, Fischmarkt 19

Wo kleide ich mich Wo
 gut und billig bei bequemster
Teilzahlung
 fertig und nach Maß?
 Kein Preiszuschlag!
 Nur in der Nur
Maß-Schneiderei
 für elegante
 Herren- und Damen-Kleidung
 Konfektionshaus
Ernst Röhl
 Breitgasse 128/129
 Frocks, Smoking, Gehrocke
 werden versehen

Dr. Schulz
 Facharzt für orthopädische Chirurgie
 Danzig / Breitenkengasse 26. part.
 Zu allen Krankenkassen zugelassen
 Orthop.-Institut, Gymnastik, Massage etc.
 Sprechst. 10-12, 1/2 5-6 (außer Sonnabend nachm.)
 Telefon 223 20

BOLERO
 G 6.75
 7.50
 8.50
 9.75
 12.50
 13.50
 usw.

der neue Herbsthut
Sport- und Wintermützen
 Krawatten in großer Auswahl

Grüß-Handel

Breitgasse 106-107 Jopengasse 13
 Nur das Spezialgeschäft sichert Ihnen
 Reiche Auswahl — Beste Qualität — Tadellosen Sitz
 und beste Bedienung

Weine und Liköre
 nur Langfuhrer Wein-, Likör-
 und Bierzentrale
 J. Steffan, Am Markt 111 - Telefon 41391

Hyazinthen
Tulpen
Osterlilien
Krokus
 Schneeglöckchen
 usw. in bester
 Qualität
 Spezialität: Vogelfutter
E. Raymann
 Samenhandlung
 Danzig - Langfuhr
 Fernsprech. 416 31
 Reichhaltige
 Preisliste kostenfrei

Handarbeiten
 Küchengarnitur, 6teilig 7 95
 Küchenhandtuch . . . 2 25
 Besenhandtuch . . . 2 75
 Wasserleitungsschoner -7 5
A. Seider
 Gr. Scharmachergasse

Radio-Grinspun
 Töpfergasse 33 — Telefon 275 21
 preiswert und gut, bekannt reell

**Arbeiter-
 Konfektion**
**Berufs-
 Bekleidung**
 Spezialität:
 Flanelhemden, Boyhosen, Boyjacken
 Kulante Bedienung
 Textilhaus
Walter Lorenz
 Langgarten Nr. 22

Verkäufe
Nachtung!
 Eleg. Damenhüte
 von 2.00 Gulden an
 in neuesten Formen
 u. Farb. Keine Un-
 fert. daher sehr bill.
 nur
 3. Damm 13.
 im Hause
 Schöner Selber.

Teilzahlung
 bei Barpreisen auf
Anzüge
Mäntel
 für Damen u. Herren
 Breit- 98 gasse
 Kommissionshaus

Neue Möbel
 für 1.- G
 durch
 Hibi Neumann's
 Möbelpollitur
 Hundegasse 109

Neue Blumenstrümpfe
 zu verkaufen
 August-Weber-Str. 15, 1
 Babme dreifache Netz-
 gen, gut sprechender
 Pappgef. ver. billigt,
 Gehrend,
 Teil. G. G. 52, 1 Tr.
 1 rote Fließtase
 und Regulator
 billig zu verkaufen
 J. Scharing, R. d.
 Schneidemühle 7. pt.
 Dr. Hängeslampe
 f. Was billig zu vt.
 Reiner,
 Sateinwerk 11, part.,
 Andeanstalt.

Walhorn
 fast neu, preiswert
 zu verkaufen. Ang.
 u. 9285 a. d. Exp.

1 Gulden
 wöchentlich erhalten Sie
 Damen-, Herren- u. Kinder-
 Konfektion
 Einrollungen, Cardinen,
 Steppdecken, Tischdecken,
 Tischdecken u. a. m. 1.
 Damen-, Herren- u. Kinder-
 Wäsche
 Strickkleider, Pullover,
 Sweater und sämtliche
 Strickwaren
 Herren-Schuhe
 Bettfedern
 Mittelst. Graben 68 b
 Flurweg, Partier

Sportlegewagen
 m. Dede zu verkaufen.
 Neufahrwasser 10. 21.
2 Gasellen
 und 1 Polphon
 mit Platten zu verk.
 Sald 18. 2 Tr. 1.
Wagenwagen
 und Gramophon
 billig zu verk. Aud.
 Salfowasse 5. 2.

Sap Betten
 rot Anlet u. 1 Gas-
 oten. 10 G zu verk.
 Gauslor 1. 1 Tr.
 Schöner Wehnstps.
 1 Angorafische billig
 zu verkaufen.
 Behrend,
 Pl.-Weh-Gasse 52. 1.

Winterrmäntel
 ganz bill. zu verk.
 Schönlb. Oberstraße
 Nr. 28. 2 Tr. rechts.
 Gut erhalt. großer
Rinderwagen
 ist zu verkaufen
 Sateinwerk 14. 2. 1.
 Elea. Frankowa.
 Gutawaas Smoting
 (vollbillig)
 Gelegenheitskäufe
 bei Bettner.
 Teil-Weh-Gasse 36.

Uhren
 Uhren- und Gold-Reparatur
 auch Teilzahlung
LIETZNER
 Lange Brücke Nr. 48

2 Fahrräder
 preiswert geg. Bar-
 zahlung zu verkau.
 Emil Zimmermann,
 Gr. Schmalweg. 2.

Eine Empfehlung
 ist jeder Gegenstand, den wir verkaufen.
 Zu besonders billigen Preisen finden Sie
Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Herren- und Damenwäsche
Krawatten, Strümpfe
Strickwolle
Taschentücher
Trikotagen, Kludjacken
Schürzen, Spielwaren
Arbeiter-Konfektion
Papierwaren
Julius Goldstein
 Junkergasse 2 (gegenüber d. Markthalle)

Fesche Glocken 6 50
Kleidsame Kappen 8.50, 10.50
August Hoffmann
 Stroh- u. Filzhutfabrik
 Altkädf. - Weinhaus des Ottens. - Teil Gausgasse 26-27

Ein Posten gutgearbeitete
Chaiselongues
 per Stück G 48.-
 Verkauf solange Vorrat
Walter Schmidt
 nur 2. Damm 18
 Telefon 288 12

Ankäufe
Ofenvorlag
 zu kaufen gesucht.
 Ang. mit Preis u.
 9282 a. d. Exp.

Polphonplatten
 (für Polphon Nr. 9)
 zu kaufen gesucht. Wohl
 einige Wehnachtslieder
 darunter. Bitte gute
 Preise. Ang. mit 9280
 an die Exp. d. Volksh.

Sigbawanne
 u. Kinderklappwagen
 zu kaufen gesucht.
 Ang. u. 9245 a. Exp.

Mehlwürmer
 zu kaufen gesucht.
 Ang. u. 430 a. Btl.
 Ant.-Möller-Wege 8.

Offene Stellen

Zeitungsträgerinnen
für Oliva
 können sich melden in der
Expedition
„Danziger Volksstimme“
 Am Spendhaus Nr. 6

Mechaniker
 sucht Stellung im Freistaat, Posen
 oder Pommerellen. (Geil. Offerten
 an
Erich Lemke
 Inowroclaw, ul. Jacuba 17

Berufsbekleidung
 für jedes Handwerk
 kaufen Sie am billigsten und besten bei
Israelski
 BREITGASSE 123/24-ECKE JUNKERGASSE 2

Junger Mädchen
 für Botengänge und
 kleine Hausarb. für den
 Vormittag gesucht.
 Engel, Fischgasse 4,
 im Laden.

**Wärmliches At-
 Modell**
 gesucht. Vergütung 4 G
 wöchentlich. Gute
 1/2 8 Uhr nachmittags
Weibengasse 2, pt.

Mädchen oder
Laufburde
 nicht über 15 Jahre zum
 Bettfedern fassen
 Kaufhaus G. Spomer,
 Gamsbegele 25/1.
Glanzplatten
 können Damen Vor-
 oder Nachmittags
 arbeitslos erlernen
 Paradiesgasse 27, pt.
Stellengesuche
 Sattler u. Tisch-
 regele. Sucht Be-
 schäftigung. Gleich melde.
 Part. Ang. u. 9284 a.
 d. Exp. d. „V.“
 18 jähr. elternlose
 Mädchen sucht feste
 Stellung zu Kin-
 dern od. Kl. Haus-
 halt. gutes Zeugniss
 verb. Ang. u. 9289
 a. d. Exp.
 Saub. Wäsche-
 fütterer
 Ang. u. 9236 a. Exp.
 Saub. Frau sucht
 Büroreinigung für
 die Morgenstunden.
 Ang. u. 9240 a. Exp.